Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3338. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint wochentags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zeitungsnummer durch Kraftwagen 1.50 RM mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Postscheckkonto: Hannover 19573.

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zahlungsverzug fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet.

Nr. 275 Preis 15 Pfg. Donnerstag, den 23. November 1933 5. Jahrgang

Vertagungsbeschluß in Genf.

Völliges Fiasko.

Der Hauptausschuß auf Ende Januar vertagt.

Genf, 23. Nov.

Das Präsidium hat beschlossen, den Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, der zum 4. Dezember einberufen war, bis Ende Januar 1934 zu vertagen. In der Zwischenzeit sollen diplomatische Verhandlungen zur Ueberwindung der grundsätzlichen Gegensätze stattfinden.

In welcher Richtung und auf welcher Grundlage diese Verhandlungen verlaufen sollen und von welcher Seite die Initiative dazu ergriffen werde, wird in der Entschließung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz mit keinem Wort erwähnt. In der Sitzung des Präsidiums, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wurde der Vertagungsbeschluß in der Form eines Berichtes des Präsidenten Henderson vorgelegt. Henderson weist in seinem Bericht auf die letzten diplomatischen Besprechungen mit den Vertretern Frankreichs, Italiens, Englands und der Vereinigten Staaten sowie dem Generalberichterstatter der Konferenz hin, in denen die gegenwärtigen Schwierigkeiten und Gefahren eingehend erörtert worden seien. Es sei anerkannt worden, daß die gegenwärtigen Gegensätze in den verschiedenen bedeutungsvollen politischen Fragen zu tiefgehend seien, als daß irgendwelche Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang einer Aussprache im Hauptausschuß bestänben. Daher habe sich die Notwendigkeit der Vertagung des Hauptausschusses zwangsläufig ergeben. Es sei vorgeschlagen worden, daß gleichzeitig mit den Arbeiten der Abrüstungskonferenz parallellaufende ergänzende Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten auf diplomatischem Wege stattfinden.

*

Auktionsstimmung.

Der Gläubiger Deutschland kann Angebote abwarten.

In dem weitläufigen Genfer Völkerbundspalast, der trotz ungeheurer Kosten noch immer nicht ganz fertig geworden ist und ja nun auch seinen Sinn verloren hat, stehen einige Herren herum, die noch aus der Zeit übrig geblieben sind, als es noch so etwas wie einen „Völkerbund" gab, jene Spottgeburt aus Siegerhochmut und -heuchelei, die im völkerrechtlichen Leben dieselbe unheilvolle Rolle der Friedensverhinderung gespielt hat wie das Versailler Diktat. Es ist zurzeit weder eine Ratsnoch eine Vollsitzung. Aber man kam — ohne ersichtlichen Grund und trotzdem etwas eilig — aus Paris und London dort zusammen, weil Herr Henderson, der sogenannten „Abrüstungskonferenz" englischer Präsident, ernstlich für sein seit insgesamt acht Jahren florierendes Unternehmen fürchtet, das ihm selbst nach den splendiden Genfer Maßstäben ein sehr sorgenfreies Leben sichert. Der Form halber drohte er sogar mit dem Rücktritt. Niemand nahm das ernst. Aber der Pariser und der Londoner Außenminister sahen angesichts des völligen Fiaskos ihrer beiderseitigen, von der Zeitentwicklung längst überholten Diktatpolitik die Notwendigkeit ein, so zu tun, als würde nun etwas geschehen, setzten sich nach lieber alter Gewohnheit zusammen in den Schnellzug nach Genf und grüßten dort die treue Halle wieder.

Es geschah denn auch etwas, aber nicht das, was sie dort erwarteten. Diese erstaunlich weltfremden Politiker einer veralteten Schule mußten dort feststellen, daß sich seit Herrn Simons letzter Rede von der Genfer Komödienbühne herab einiges geändert hat. Selbst das von Frankreich teils mit Zuckerbrot, teils mit Peitsche gezähmte Europa hat endlich, endlich die Geduld verloren: „Völkerbund", „Abrüstungskonferenz" und wie die irreführenden Reklametricks der Genfer Zweckvereinigung sonst noch heißen mögen, interessieren niemanden mehr. Der Austritt Deutschlands hat den Zusammensturz einer gemalten Schaufassade zur Folge gehabt, hinter der man jahrzehntealten Staub, ungeheuere Archive wertloser Akten und sonst gar nichts sah. Nachdem die ganze Verlogenheit der „Abrüstungskonferenz" vor aller Welt offenkundig geworden war, entblößte sich auch das Täuschungswort „Völkerbund" als ein Nichts; wenn nicht weniger als vier der bedeutendsten Großmächte der Erde vom Range Deutschlands, Amerikas, Japans und Rußlands Wert darauf legen, dem Genfer Schwindelunternehmen nicht anzugehören und eine fünfte Großmacht, Italien, die endgültige Abkehr von Genf erwägt, dann kann von einem „Völkerbund" keine Rede mehr sein. Die „Société des nations", die „Gesellschaft der Völker", wie man es so schön im Französischen nennt, ist zusammengebrochen wie eine auf unlauteren Geschäftsprinzipien aufgebaute Schwindelfirma. Es ist keinerlei Geschäft mehr damit zu machen.

Das ist die Lage, die sich den vom Völkerbund in Genf noch übrig gebliebenen Herren jetzt bei ihrer Zusammenkunft auftat. Sie wollten es nicht eher merken. Deutschland, das man nach seinem Austritt nach dreizehnjährig bewährter Methode gemeinsam in die Pfanne zu hauen gedachte, zeigte mit seiner überlegenen Ruhe und der Betonung der absoluten Unabhängigkeit seiner Außenpolitik, daß man ihm mit Diktatmethoden nicht mehr beikommen kann. Und nun geschah in Genf am Dienstag das Unerwartete, daß einer der dort übriggebliebenen Herren, der französische Außenminister Paul-Boncour, wissen ließ, daß Frankreich zu Verhandlungen außerhalb Genfs mit London, Paris und — Berlin bereit sei. Das ließ derselbe Herr Paul-Boncour wissen, der sich noch vor wenigen Tagen in der Pariser Kammer hoch und teuer verschworen hatte: Verhandlungen? gern, aber natürlich nur „im Rahmen des Völkerbundes"; im Rahmen des Viererpaktes? ausgeschlossen.

Er hat auch jetzt das Wort Viererpakt peinlichst vermieden — aber jene Mächte sind nun einmal die Signatare des Viererpaktes. Ist Frankreich endlich zur Einsicht gekommen? Das ist nicht anzunehmen. Aber es sieht seine völlige Isolierung auf außenpolitischem Gebiet, nachdem England in aller Form von der empörenden Genfer Erklärung seines Außenministers Simon abgerückt ist, die den letzten Anstoß zum Austritt Deutschlands gab; es sieht die wachsende Zurückhaltung seiner besten Freunde gegenüber seiner verbohrten Gewaltpolitik — soeben mußte es eine sehr scharfe Kritik seiner Störungsversuche gegen die deutsch-polnischen Verhandlungsbestrebungen durch das halbamtliche Warschauer Blatt, die „Gazeta Polska", hinnehmen, was es bisher noch nie gegeben hat! — und Frankreich sieht schließlich seine eigene innere Schwäche: das Kabirett Sarraut ist im Kampf um die Finanzvorlage ein Spielball der Kammerausschüsse und der großen Organisationen und kann jeden Tag erledigt sein.

Es wäre natürlich falsch, eine grundsätzliche Schwenkung der Außenpolitik Frankreichs zu erwarten; dazu ist der Einfluß der französischen Generals-Kamarilla und der schwerverdienenden Rüstungsindustrie noch zu stark. Aber die vorläufige Bereitwilligkeit, zunächst einmal auf neutralem Boden nicht nur über die Fragen der Abrüstung, sondern über alle europäischen Probleme mit den drei anderen Mächten zu reden, ist immerhin ein neues Symptom.

Es wird sich zu zeigen haben, ob es wieder nur beim Reden bleiben soll. Deutschland hat noch keine Veranlassung, sich durch eine unverbindliche Bekundung des Herrn Paul-Boncour aus seiner kühlen Zurückhaltung herauslocken zu lassen. Frankreich und England sind es, die nach 14 Jahren der Sabotagepolitik etwas anbieten müssen. Die Zeit, in der Deutschland selbst eine bloße Vernehmung durch immer neue Verzichte und Zugeständnisse erkaufen mußte, ist für immer vorbei. Deutschland kann als übergeduldiger Gläubiger in Ruhe abwarten, was ihm seine Schuldner zu bieten haben. Und das muß ganz erheblich mehr sein als Reden und unverbindliche Bereitwilligkeiten.

Zwischenfall im Oberhaus.

Bei der Verlesung der Thronrede.

London, 22. Nov.

Bei der Verlesung der Thronrede im englischen Oberhaus kam es zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Der unabhängigsozialistische Abgeordnete Mac Kovern fragte plötzlich, wie es denn mit der Abschaffung des Bedürftigkeitsnachweises und der Kürzung der Arbeitslosenzahlungen stehe. Dann rief er aus: „Ihr seid eine Gesellschaft von faulen Parasiten, die von dem Reichtum leben, den andere Leute schaffen. Ihr sollt euch schämen und an Leute denken, die draußen hungern!" Mac Kovern ging dann aus dem Oberhaus in den Leseraum des Unterhauses. Hier zur Rede gestellt, erklärte er: „Ich konnte es nicht mehr aushalten, ich mußte es tun, ich bedauere es nicht."

Aufgeschobene Krise.

Herriot unterstützt Sarraut.

Paris, 23. Nov.

Die Aufmerksamkeit der französischen parlamentarischen Kreise ist wieder der innenpolitischen Lage gewidmet, die mit Beginn der Haushaltsberatungen in eine neue Phase eingetreten ist. Die ursprünglichen großen Schwierigkeiten, die ernste Bedenken an dem Bestand der Regierung aufkommen ließen, sind durch die entgegenkommende Haltung der Regierung vorläufig beigelegt. Sie können aber jeden Augenblick wieder auftauchen. Der Dienstag wurde mit der allgemeinen Aussprache ausgefüllt. Man erwartet den Höhepunkt der Beratungen erst am Donnerstag oder Freitag. Herriot nahm nach seiner langen Krankheit wieder an den Beratungen teil. Er hat den Ministerpräsidenten bereits seiner rückhaltlosen Unterstützung versichert.

*

Während sich die nationalen Presse in Warschau bezüglich der d polnischen Gespräche in fran[illegible] Fahrwasser fortbewegt, nimmt die halbamtliche „Gazeta Polska" gegen die französischen Störungsversuche Stellung. Die richtige Beurteilung sieht das Blatt in der Hervorhebung der Tatsache, daß die Zeit des friedlichen Zusammenlebens zwischen Deutschland und Polen eingeleitet wurde.

Neue Wirren in China.

Unabhängigkeitserklärung einer südchinesischen Provinz.

Hongkong, 22. Nov.

Im Zusammenhang mit der südchinesischen Unabhängigkeitsbewegung wurde die Unabhängigkeit der Provinz Fukin durch den Oberbefehlshaber der 19. Armee, General Tsaitingkai, dem „Helden von Schanghai", ausgerufen.

In Amoy ist das Standrecht erklärt worden. General Tsaitingkai erklärte, daß die Nichtbereitstellung von finanziellen Mitteln für die 19. Armee ihn gezwungen habe, die Staatseinnahmen der Provinz Fukin und die Filialen der chinesischen Zentralbank zu übernehmen.

Ein Attentat in Japan.

Besondere Maßnahmen der Polizei.

Tokio, 22. Nov.

Auf das Leben des früheren japanischen Ministers Baron Wakatsuki wurde von dem in Japan sehr bekannten Boxer Nigutschi ein Attentat ausgeführt. Nigutschi versuchte, dem ehemaligen Ministerpräsidenten einen Dolch in die Brust zu stoßen. Wakatsuki glitt jedoch aus und der Dolch verfehlte sein Ziel. Als Begründung für seinen Anschlag gab der Täter an, daß das Verhalten Wakatsukis auf der Londoner Marinekonferenz von ihm als Landesverrat angesehen werde.

Im Zusammenhang hiermit hat die Polizei weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Den oppositionellen Politikern werden Polizeibeamte zur Verfügung gestellt.

Für eilige Leser

Der bayerische Ministerpräsident Siebert weilte in Berlin, um in wichtigen Angelegenheiten mit verschiedenen Reichsstellen Rücksprache zu nehmen.

Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung für Mitte November bestätigt die innere Festigung des Arbeitsmarktes.

Der Führer der Deutschen Studentenschaft hat den „Studentenkampfbund Deutsche Christen" aufgelöst.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, den auf den 4. Dezember d. J. einberufenen Hauptausschuß bis Ende Januar 1934 zu vertagen.

Die Frage der russischen Schulden an die Vereinigten Staaten von Amerika ist in Verhandlungen zwischen Volkskommissar Litwinow und Schatzsekretär Morgenthau grundsätzlich geregelt worden

Der chinesische Oberbefehlshaber Tschiangkaischek bereitet einen Vormarsch gegen den General Tsaitingkai vor, der die Unabhängigkeit der südchinesischen Provinz Fukien ausgerufen hat.

Auf der Axus wurde am Bußtag ein Gedenkstein für den erfolgreichen deutschen Rennfahrer Otto Merz eingeweiht.

Helft den Kinderreichen!

Bevorzugte Beschäftigung von Familienvätern.

Um das Bestreben der Reichsregierung, Väter kinderreicher Familien wieder in Arbeit zu bringen, zu unterstützen, hat der Reichsstand des Deutschen Handwerks nachstehenden Appell an seine Mitgliedskörperschaften gerichtet:

„Eine der wichtigsten Aufgaben, die die nationalsozialistische Regierung sich gestellt hat, ist die, den kulturellen und völkischen Niedergang aufzuhalten. Deutschland gehört zu den Ländern, die sowohl während des Krieges als auch nach dem Kriege den bedrohlichen Ausfall an Geburten zu verzeichnen gehabt haben. Trotz der Erfolge der allgemeinen Hygiene, der Bekämpfung ansteckender Krankheiten usw. reicht der Rückgang der Sterblichkeit nicht mehr aus, um die

Erhaltung des Bevölkerungsbestandes

zu sichern. Wirtschaftsnot ist ein Hauptgrund für diesen bedrohlichen Geburtenrückgang. Voraussetzung für den bevölkerungspolitischen Wiederaufbau ist daher u. a. die Inangriffnahme von Maßnahmen, die je nach wirtschaftlicher Stellung und Höhe des Einkommens verschieden geartet die Familien fördern. Reich, Länder und Gemeinden müssen im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung

unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten

nachprüfen und, soweit notwendig, neu gestalten.

Eine der Maßnahmen, um die erbgesunde kinderreiche Familie zu fördern, ist die bevorzugte Beschäftigung kinderreicher Familienväter. Hier setzt also die Notwendigkeit für die Wirtschaft ein, die Bestrebungen der Reichsregierung auf Förderung der kinderreichen Familien zu unterstützen und zu fördern. Wir richten daher an unsere Mitgliedskörperschaften die dringende Bitte, auf ihre Mitglieder dahin einzuwirken, daß sie dem Bestreben der Reichsregierung nach Möglichkeit nachkommen und, soweit es irgend möglich ist, bei Neueinstellungen in erster Linie die Väter von kinderreichen Familien berücksichtigen."

Deine tägliche Mahlzeit und dein warmes Bett hast du erst dann verdient, wenn du für den Kampf gegen Hunger und Kälte dein Opfer gegeben hast!

Gefestigter Arbeitsmarkt.

Günstige Entwicklung.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Berlin, 23. Nov.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung brachten, wie regelmäßig um diese Jahreszeit in der ersten Hälfte des November Zugänge aus Saisonberufen ein geringes Anwachsen der Arbeitslosenzahl. Mitte November wurden 3 776 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt, gegen 3 745 000 zu Beginn des Monats. Der Zuwachs um rund 31 000 ist im Vergleich zu den Vorjahren, die für den gleichen Zeitraum 156 000 für 1932, 220 000 bezw. 232 000 für 1931 und 1930 aufzuweisen hatten, wenig bedeutsam. Die Entwicklung war bezirklich verschieden. Für die

innere Festigkeit des Arbeitsmarktes

spricht neben der im Vergleich zum Vorjahr sehr geringen Zunahme der Arbeitslosen die Tatsache, daß Westfalen und Schlesien noch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit berichten konnten und daß die Zunahme

in den mehr industriellen Bezirken,

wie Sachsen mit plus 0,2 und Rheinland mit plus 0,9 v. H. ganz geringfügig geblieben ist.

Von den Arbeitslosen erhielten Arbeitslosenunterstützung 328 000 (plus 11 000), Krisenunterstützung 1 063 000 (minus 9000). Der Bestand an anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen wird zum Stichtag — Monatsmitte — nicht ausgezählt.

Die Zahl der Notstandsarbeiter,

die bei den mit Mitteln der Reichsanstalt geförderten Arbeiten beschäftigt sind, betrug zu Beginn des Monats 314 500 und dürfte inzwischen weiter gestiegen sein; sie hat sich gegenüber dem Vorjahr durch das tatkräftige Vorgehen der Reichsanstalt beinahe verviersacht.

Die jetzt vorliegenden Zahlen der

Krankenkassenmitgliederstatistik

über die Entwicklung im Monat Oktober zeigt bei einem Bestand von über 14 Millionen Beschäftigten am 31. Oktober 1933 eine weitere Zunahme um 141 360. Auch hier ist es für die Erkenntnis der hinter der Arbeitsmarktentwicklung stehenden Kräfte bedeutsam, daß die industriellen Bezirke die stärksten Zunahmen an Beschäftigten aufzuweisen haben, so in runden Zahlen: Rheinland plus 21 000 und Westfalen plus 12 000. Die Ergebnisse dieser ganz unabhängig von den Arbeitsämtern geführten Beschäftigungsstatistik der Reichsanstalt bestätigen die aus der Arbeitslosenstatistik abzulesenden Erfolge des ersten Abschnitts der Arbeitsschlacht in vollem Maße; sie lassen sogar diesen Erfolg noch größer erscheinen, denn während vom Höhepunkt der Arbeitslosigkeit bis zum 31. Oktober die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen um rund 2 256 000 zurückgegangen ist, hat vom Tiefpunkt der Beschäftigung bis zum 31. Oktober die Beschäftigtenzahl darüber hinaus sogar um 319 000 mehr zugenommen.

*

Kein Waffenstillstand!

Die große Arbeitsschlacht geht weiter.

Als vor kurzem amtlich mitgeteilt werden konnte, daß auch im Oktober d. J. noch ein Zurückgehen der Arbeitslosenziffer um 103 000 Köpfe erfolgt war, wurde in der Hitze des Wahlkampfes diese Mitteilung fast als etwas Selbstverständliches hingenommen. Und doch ist das gar nicht so „selbstverständlich"! In den vorhergehenden vier Jahren hatte nämlich der Monat Oktober immer ein Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen gebracht, weil sich eben um diese Jahreszeit schon die saisonüblichen Tendenzen geltend machen, die in den Außenberufen der Wirtschaft recht viele Arbeitshände lahm zu legen pflegen. Das ist natürlich auch in diesem Jahre geschehen, und dies war außerdem daran zu spüren, daß der vorige Ausweis über die Zahl der Arbeitslosen ein ganz leichtes Steigen der Kurve verzeichnete. Dann aber konnte für den Monatsschluß des Oktober mitgeteilt werden, daß allein 96 000 Arbeitslose in „vorwiegend konjunkturbedingten" Betrieben während des Oktober in Lohn und Brot kamen, und außerdem scheint in der gleichen Richtung das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung immer stärkere Wirkungen auszuüben. Wir können also das recht erfreuliche Bild zeichnen, daß das Herannahen des Winters die saisonübliche Steigerung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen versucht, dabei aber auf die entgegengesetzt wirkenden Kräfte des konjunkturellen Aufstiegs und der Arbeitsbeschaffung stößt. Das geht ja auch wieder aus dem soeben veröffentlichten Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes Mitte November hervor und wird auch durch die jetzt vorliegenden Zahlen der Krankenkassenmitgliederstatistik für den Oktober bestätigt. Als im Sommer die Arbeitslosenziffer um 2 Millionen heruntergedrückt war, hat man offiziös etwa so gerechnet: eine Million Mehrbeschäftigte auf Grund der Belebung in den „Saisonbetrieben", 700 000 Leute in den „konjunkturell bedingten" Teilen der Wirtschaft und 300 000 Mann Mehrbeschäftigte auf Grund der Arbeitsbeschaffung; damals hatten also alle diese drei Kräfte in paralleler Richtung nebeneinander den Angriff auf die Arbeitslosigkeit vorwärtsgetragen; jetzt aber ist auf eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch die „Saisonbetriebe" nicht mehr zu rechnen, es muß also das Hauptgewicht des weiteren Angriffs nun auf die „Konjunkturbetriebe" und die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms gelegt werden.

Denn mit Hilfe dieser beiden „Truppenteile" im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit soll nun, soweit dies nur irgend möglich ist, der saisonüblichen Belastung des Arbeitsmarktes entgegengewirkt werden, die man in unterrichteten Kreisen auf etwa eine Million schätzt. Nun stehen gerade für diese Abwehrschlacht der Winterarbeitslosigkeit schon seit Monaten sehr erhebliche Kredite zur Verfügung, und zweifellos ist mit einer stärkeren Beanspruchung dieser Gelder zum mindesten dann zu rechnen, wenn der November die saisonübliche Arbeitslosigkeit allzu spürbar werden läßt. Zu diesen Krediten gehören auch die 200 Millionen des „Reinhardt-Programms", die ausdrücklich für bauliche Instandsetzungen bestimmt sind und ebenso ausdrücklich zum Gegenstoß gegen ein Anschwellen der Winterarbeitslosigkeit im Baugewerbe eingesetzt werden; müssen doch die hier zur Verfügung gestellten Beträge spätestens bis Mitte April 1934 in Anspruch genommen sein. Auch für andere Arbeiten bzw. deren Kredit gelten Bestimmungen, die darauf abzielen, daß mit der Inangriffnahme nicht hinausgezögert wird. Das bedeutet andererseits nicht etwa, daß die Dinge vorwärtsgepeitscht werden dürfen, namentlich dort nicht, wo es sich weniger um Zuschüsse, wie etwa bei den Instandsetzungsarbeiten und den Umbauten, handelt, als dort wo Darlehen oder gar „verlorene Zuschüsse" eine sehr sorgfältige Vorbereitung der hierfür in Frage kommenden Arbeiten verlangen dürfen: Solche Vorsicht garantiert schließlich doch den besseren, namentlich den dauerhaften Erfolg.

Wenn es jetzt dem Winter zugeht, dann haben die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung aber auch indirekte, mittelbare Rückwirkungen auf die Entwicklung der Konjunktur mindestens in der Binnenwirtschaft auszuüben. Die Weiterleitung der Ergebnisse, die durch die Sammlungen der freiwilligen Arbeitsspende zusammengebracht wurden und werden, die Ausfertigung der Bedarfsdeckungsscheine, die Steuernachlässe bei Ersatzbeschaffungen usw. sind solche mittelbaren und von der Saison ganz unabhängigen Maßnahmen, die der Wirtschaft fortgesetzt neue Impulse geben und geben werden. Und dieser große Komplex, der auch unter die Bezeichnung „Arbeitsbeschaffung" fällt, ist in immer neuer Ausdehnung begriffen, er erfuhr erst kürzlich wieder eine Vervollständigung dadurch, daß die Kaufkraft der minderbemittelten Bevölkerungsmassen durch die Erweiterung des Rechts auf die Bezugsscheine gestärkt wurde, kurz — auch der herannahende Winter wird alles andere als einen von der „Saison" geforderten Waffenstillstand im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bringen.



Vom Tag des Deutschen Handels in Braunschweig.

Zum Tag des Deutschen Handels fand in Braunschweig eine große Kundgebung statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben. Dr. von Renteln, der Führer des Reichsstandes des deutschen Handels, spricht auf dem Leonhardplatz.

Im Dienst des Vaterlandes.

Hindenburg an den deutschen Handel.

Berlin, 22. Nov.

Auf ein Huldigungstelegramm des Führers des Reichsstandes des Deutschen Handels, Dr. v. Renteln, aus Braunschweig, hat der Herr Reichspräsident ihm folgende Antwort übermittelt: „Den im Reichsstand des Deutschen Handels geeinten Angehörigen des deutschen Handels danke ich für das freundliche Meingedenken. Möge diese erste Tagung den Zusammenhalt stärken und den Reichsstand des Handels unlösbar eingliedern in den Dienst des deutschen Volkes und Vaterlandes. Mit freundlichen Grüßen gez. v. Hindenburg, Reichspräsident."

Einsatz der Studentenschaft.

Mitarbeit am Winterhilfswerk.

Berlin, 23. Nov.

Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, veröffentlicht einen Aufruf für das Winterhilfswerk, in dem es heißt:

Deutsche Studenten! Das große Werk des sozialen Aufbaues verpflichtet auch die Studentenschaft zu tätiger Mitarbeit. Das Winterhilfswerk ist die brennendste und notwendigste Aufgabe innerhalb des deutschen Volkes. In engster Zusammenarbeit mit allen Kreisen des Volkes wird jeder Student mit aller Kraft dafür sorgen helfen, der Not Einhalt zu gebieten, die unseren ärmeren Volksgenossen als Erbteil jener 14 Jahre Mißwirtschaft des überwundenen Systems droht.

In den kommenden Wochen beginnt die Arbeit in jeder Studentenschaft des Reiches. Der Einsatz für das Winterhilfswerk soll der Prüfstein für die Echtheit unseres sozialistischen Wollens sein.

Einkommen und Abgaben.

Das Recht zu Verordnungen.

Berlin, 22. Nov.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, folgenden Erlaß herausgegeben:

Parteigenossen, die ein staatliches Amt bekleiden, sowie Parteidienststellen dürfen auf eigene Faust keine Verordnungen herausgeben, die

1. ein Höchsteinkommen der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsschichten festlegen;
2. das Doppelverdienertum regeln sollen;
3. der Bevölkerung zwangsweise Abgaben allgemeiner Art über die offiziellen Steuern hinaus auferlegen.

Das Recht, derartige Verordnungen zu erlassen, steht lediglich den zuständigen Behörden zu.



15 Tote bei englischer Grubenkatastrophe.

Die Angehörigen der verschütteten Bergleute warten auf Nachricht von der Unglücksstelle. Auf einer Steinkohlengrube bei Chesterfield (England) stürzte ein Stollen ein, wodurch 15 Bergleute getötet wurden.

Politische Umschau

Der Reichspräsident empfing den neuernannten deutschen Gesandten in Buenos Aires, Freiherrn v. Thermann.

*

Anläßlich der Ernennung zum Saarbevollmächtigten der Reichsregierung erreichten den Vizekanzler eine große Zahl von Glückwünschen und Treuekundgebungen. Da es dem Vizekanzler nicht möglich ist, allen Absendern persönlich zu danken, bittet er, seinen aufrichtigsten Dank auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.

*

Die in dem deutsch-brasilianischen Handelsabkommen vorgesehene Uebergabe der deutschen Ratifikationsurkunde hat stattgefunden.

*

In Budapest fand anläßlich des 21. Geburtstages des Erzherzogs Otto eine legitimistische Kundgebung statt, auf der Graf Josef Karolyi, der Führer der ungarischen Legitimisten, darauf hinwies, daß der Legitimismus mit der ungarischen Verfassung eng verknüpft sei. Währenddessen fanden in der Nähe geräuschvolle antihabsburgische Kundgebungen statt.

*

In Warschau sollen Verhandlungen zwecks Verlängerung des russisch-polnischen Handelsvertrages geführt werden. Wie verlautet, dürfte auch der Versuch unternommen werden, allgemeinere wirtschaftliche Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und Polen anzubahnen.

*

Ein englischer Untersuchungsausschuß ist ernannt worden, der die Unruhen in Palästina und ihre Ursachen prüfen soll. Die Araber haben beschlossen, den Ausschuß zu boykottieren.

Nah und Fern.

Ehetragödie.

Dessau, 23. Nov. Der 29jährige Maurer Völker hat seine Ehefrau durch Kopfschuß getötet, mit einer zweiten Kugel seinen Hund und dann sich selbst erschossen. Zwischen dem Ehepaar bestand seit längerer Zeit ein Zerwürfnis, das sogar in Tätlichkeiten ausartete. Man nimmt an, daß der Grund für dieses Zerwürfnis in Eifersucht lag.

Den Ehemann mit dem Hammer erschlagen.

Lyck, 23. Nov. In Berzymmen hat die Ehefrau des Tischlers Hermann Kleschewski ihren Ehemann im Schlaf mit einem Hammer erschlagen und ihn nach der Ermordung in den Kuhstall geschleppt. Die Frau ist geständig

Mit dem brennenden Kraftwagen in die Havel gestürzt.

Rathenow, 23. Nov. Als der Inhaber eines Installationsgeschäftes, der frühere Direktor Bergmann von Milow, im Kraftwagen nach Premnitz fahren wollte, entstand kurz vor der Fähre anscheinend infolge Benzinrohrbruchs ein Vergaserbrand. Der im Inneren brennende Wagen fuhr über die Fähre hinweg und stürzte in die Havel. Nach einer Stunde konnte er geborgen werden. Bergmann saß tot am Steuer.

Wunderbare Rettung einer achtzehnköpfigen Flugzeugbesatzung.

Jerusalem, 23. Nov. Wie durch ein Wunder kamen 18 englische Flieger und Soldaten mit dem Leben davon, als eines der großen englischen Militärflugzeuge des Vickers-Victoria-Typs im Nebel in einen Baumwipfel raste und sich derart überschlug, daß die 18 Insassen eingeschlossen waren. Einem Flieger gelang es, sich mit einem Messer zu befreien, worauf er seine Kameraden mit Hilfe herbeigeeilter Araber aus ihrer Lage befreien konnte.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 23. und 24. November.

Sonnenaufgang	7.35	7.36
Sonnenuntergang	15.58	15.57
Mondaufgang	12.45	12.59
Monduntergang	22.33	23.57

23. Nov 1845: Der Bildhauer Reinhold Begas geb.
24. Nov. 1632: Der Philosoph Spinoza geb.
24. Nov. 1801: Der Chirurg August Bier geb.

Das Wintergrün.

„Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein, auch im Winter, wenn es schneit",

heißt es in dem alten, schönen Liede vom Tannenbaum, dessen „Blätter" grün sind. Nun könnte es so scheinen, als ob nur am Tannenbaum das Grün während des ganzen Winters durchhalte, als ob wir auf alles andere Grün verzichten müßten, wenn die Zeit des Schneiens und der Fröste beginnt. Wer sich ein bißchen in der Natur umsieht, weiß, daß das nicht der Fall ist und daß wir auch zur Winterzeit Grün genug zur Verfügung haben, um es als Schmuck und zum Kränzewinden zu verwenden. Gerade in diesen Tagen, die vom Bußtag zum Totensonntag hinüberleiten, kommt uns das besonders zum Bewußtsein.

Grün bedeutet seit alten Zeiten schon Hoffnung, Hoffnung auf Auferstehen und neues Leben. Das mag der tiefere Sinn unseres Tuns sein, wenn wir die Gräber unserer Lieben auf den Friedhöfen mit Grün schmücken, das auch im Winter an Frühling gemahnt, wenn wir, wie das vielfach der Fall ist, Lebensbäume auf die Grabhügel pflanzen. Kommen nun die ernsten Tage, die der November bringt, so tritt uns mehr und mehr das Grün vor Augen, und wir vergessen für eine Weile ganz, daß es nicht mehr Blütezeit ist und daß welkes, regenfeuchtes Laub zu unseren Füßen raschelt. Der Schmuck der lebenden Blumen, auch der sogenannten Herbstblumen, ist allmählich aus den Kränzen und den Sträußen, die wir darbringen, geschwunden und tritt mit jedem Tage, der jetzt kommt, noch mehr zurück, aber schönes Grün in allen Abstufungen der grünen Farbe ist geblieben und erfreut uns Auge und Herz. Man braucht in diesen Tagen nur einen Blick in die Auslagen der Gärtnereien und den Blumenläden zu werfen, um zu erkennen, was für prächtige Farbenwirkungen sich mit Grün, mit nichts als Grün, erzielen lassen.

Mit dem Grün dieser Bäume ist aber das Wintergrün, das wir verwerten können, noch lange nicht erschöpft. Da ist ja das Immer- oder Sinngrün, das schon für sich allein Wintergrün genannt wird, und da sind die verschiedenen Arten von Pirola. An den Efeu mit seinen verschiedenen Tönungen müssen wir denken, an die vielen immergrünen Blattsträucher und vor allem an den Wacholder, der als Machandel- oder Machangelbaum in so vielen schönen deutschen Märchen eine geheimnisvolle Rolle spielt. Auch das silbergrüne Gezweig der Preiselbeere, das den ganzen Winter hindurch erhalten bleibt, ist zu erwähnen und weiter die große Zahl der schönen Moose, mit denen wir unsere Kränze verzieren, die Grabkränze und etwas später die Adventskränze. All dieses Grün kommt jetzt zur Verwendung, teils für sich allein, teils in Verbindung mit bunten Beeren, mit den „Bärten" der Waldrebe, mit Tannen-, Fichten- oder Kiefernzapfen. Wer einen solchen Kranz von Wintergrün sieht oder in den Händen hält, ist, wenn er auch nur ein bißchen Sinn für die Schönheiten der Natur hat, entzückt von all der Winterpracht, die uns ganz vergessen läßt, daß wir in trüber, grauer Jahreszeit leben. Und vor unserem geistigen Auge erscheint bereits das Grün, das uns am schönsten dünkt zur Winterzeit, das Grün des Weihnachtsbaumes, das unserem nordischen Winter den höchsten Glanz verleiht!

Brot für 500 Mann.

Wiederinbetriebnahme der Erzgrube Laudert.

Bad Kreuznach, 23. Nov.

Die reichen Erzschätze des Hunsrücks, vor allem an Zinn, Blei und Kupfer, sollen jetzt erneut zum Abbruch kommen. Mit staatlicher Hilfe soll die Grube Laudert wieder in Gang gesetzt werden, wodurch aller Voraussicht nach 500 Arbeiter Brot finden werden. Vor und während des Krieges waren die Erzgruben auf dem Hunsrück in Betrieb, mußten aber später stillgelegt werden, weil die Produktionskosten das Metall gegenüber den Auslandserzen allzusehr verteuerten. Nach den bisherigen Feststellungen der zuständigen Stellen enthält der Hunrück derart viel abbaufähige Erze, daß man ihn als die Erzreserve Deutschlands bezeichnen kann.

Ueberholung der Obstbäume.

Eine neue Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

Büdingen, 23. Nov.

Die Kreisabteilung Büdingen des Hessischen Bemeindetages, die die Bürgermeister der 76 Gemeinden des Kreises Büdingen umfaßt, hielt in Nidda eine Tagung ab, in deren Mittelpunkt die Beratung von Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung stand. **Ueber die Arbeitsbeschaffung** durch Hausinstandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten sprach der Vorsitzende des Arbeitsamtes Gießen, Dr. List. Als besonders wertvolle Maßnahme zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten schlug der Redner die Ueberholung des Obstbaumbestandes vor. Dieses Projekt werde sich auf etwa 150 000 Rm. stellen, zu dessen Finanzierung die Reichsanstalt einen Zuschuß von etwa 85 000 Rm. leisten werde. Der Rest müsse von den beteiligten 30 Gemeinden getragen werden. Hierbei sollen etwa 450 Notstandsarbeiter beschäftigt werden.

Der Führer des Hessischen Gemeindetages, Bürgermeister Ritter (Bingen), gab einen Rückblick über den Zusammenschluß der bisher bestehenden 6 Spitzen- und 80 verschiedenen Landesverbände, die nunmehr in einer einzigen Organisation, dem Deutschen Landgemeindetag, zusammengeschlossen sind.

Die Finanzlage in Hessen.

Darmstadt, 23. Nov. Nach dem Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Hessen für Ende August weist die Finanzlage Hessens folgende Ziffern aus: Im ordentlichen Haushalt betrugen Ultimo August die Gesamteinnahmen rund 26 Mill. Rm., die Gesamtausgaben rund 31 Mill. Rm.; es verbleibt somit eine kassenmäßige Mehrausgabe von rund 5 Mill. Rm. Im außerordentlichen Haushalt sind bei 0,2 Mill. Rm. Einnahmen insgesamt 0,4 Mill. Rm. Ausgaben (darunter 0,3 Mill. Rm. für Wohnungswesen) zu verzeichnen.

Die Pfalz an der Spitze.

Das endgültige Wahlergebnis.

Ludwigshafen a. Rh., 23. Nov.

Das Gesamtergebnis des Wahlkreises Pfalz ergibt nach den Feststellungen des Kreiswahlausschusses nunmehr folgendes endgültiges Zahlenbild:

Zahl der Wahlberechtigten	**652 640**
dav. abgegebene Stimmscheine	14 644
Wahlbeteiligung	98,76%
Reichstagswahl:	
abgegebene Stimmen	640 672 (99,4%)
davon ungültig	21 262 (3,3%)
gültig	619 410 (96,1%)
Volksabstimmung:	
abgegebene Stimmen	643 503 (99,8%)
davon ungültig	3 894 (0,6%)
gültig	639 609 (99,2%)
davon Ja	624 852 (97,0%)
davon Nein	14 757 (2,3%)

Mit diesem Wahlergebnis steht die Pfalz, wie der Kreiswahlleiter, Oberbürgermeister Dr. Ecarius, mit Genugtuung feststellte, an der Spitze sämtlicher Wahlkreise im Reich. Da nach dem Reichstagswahlgesetz auf 60 000 Stimmen ein Mandat entfällt, treffen auf den Wahlkreis Pfalz insgesamt zehn Abgeordnete, die höchste Zahl, die bisher überhaupt erreicht wurde.

Das Werden der Reichsautobahn.

Eine Besichtigungsfahrt.

Gewaltige Leistungen.

Frankfurt a. M., 23. Nov.

Acht Wochen sind verflossen, seitdem der Führer den schon historisch gewordenen ersten Spatenstich zur Reichsautobahn getan hat. In diesen acht Wochen ist auf den rund 100 Kilometern, die die erste Strecke zwischen Frankfurt und Mannheim—Heidelberg bilden,



Der Bau der Reichsautobahn schreitet vorwärts.

In der kurzen Zeit von acht Wochen ist beim Bau der ersten Reichsautobahn von Frankfurt a. M. nach Mannheim ein schönes Stück Arbeit geleistet worden. Hier geben wir einen Blick auf die gegenwärtige Baustelle der Reichsautobahn in den riesigen Waldungen wieder, die sich zwischen Darmstadt und Frankfurt a. M. ausdehnen.

Gewaltiges geleistet worden. Dr. Todt, der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, gab dieser Tage Vertretern der deutschen Presse Gelegenheit, durch eine Besichtigung des Abschnitts zwischen Darmstadt und Frankfurt dem deutschen Volk einen Begriff von der kraftvollen Energie zu vermitteln, mit der das gigantische Werk mit Riesenschritten vorwärts getrieben worden ist. An dieser Besichtigungsfahrt nahmen neben dem Reichsstatthalter Sprenger und seinem Stab eine große Anzahl Journalisten, darunter auch ausländische, teil. Auf dem besichtigten Abschnitt sind von Anfang etwa 500, heute rund 2000 Arbeiter am Werk. Hierzu kommen noch jene Volksgenossen, die in den großen Werken über Winter mit der Herstellung der Konstruktionen beschäftigt sind, die im Frühjahr eingebaut werden sollen.

Einen Begriff von den gewaltigen Leistungen

und Lieferungen für die Strecke Frankfurt—Mannheim geben folgende Zahlen: Erdmassen sind zu bewegen 4½ Millionen Kubikmeter, 17 000 Ar Waldflächen sind zu roden, 75 000 Kubikmeter Beton der Bauwerke einzubringen. 4000 Tonnen schwer sind die Eisenkonstruktionen, die eingebaut werden, die Walzträger in den Bauwerken 2000 Tonnen, Bewehrungseisen werden 1500 Tonnen erfordern, Rohrdurchlässe durch die Autobahn nicht weniger als 1000 laufende Meter. Die gesamte Autobahnstrecke wird fast 1½ Mill. Quadratmeter Fläche umfassen, an Seitenwegbefestigung werden 30 000 Kubikmeter benötigt, an Einfriedigungen 200 Kilometer.

In welch energischem Tempo die Arbeiten voranschreiten, dafür spricht, daß auch eine Spätschicht eingelegt ist. Die ganze Strecke ist also jetzt schon — ein Omen für den Betrieb auch

bei Nacht durchgehend elektrisch beleuch

In einer Breite von 40 Metern ist bei Darmstadt eine Bresche in den Wald gelegt. Die Baumstümpfe werden durch Flaschenzüge und Pferde herausgezogen. Maschinelle Hilfe wird sonst nur wo unumgänglich, herangezogen, um möglichst vielen Volksgenossen Arbeitsgelegenheiten zu geben. Auf den Strecken, wo die Stümpfe schon aus dem Boden entfernt sind, nimmt sich das Terrain wie ein Schlachtfeld mit Granattrichtern aus, so tief staken die Stümpfe im Boden. Weiter auf der Strecke reiht sich Bauwerk an Bauwerk, 60—70 insgesamt, von denen ein Teil bereits fertig ist. Nicht weniger als

150 Unternehmer,

Großunternehmer, mittlere und kleinere, sind mit der Ausführung betraut. Die Unterführung der Reichsautobahn unter die Landstraße Mörfelden—Langen zeigt das typische Bild: 2,5 Meter starke Betonwiderlager stehen, weitere Betonwerke sind eingerüstet. Es gilt, mit aller Macht bis zum Frosteintritt voranzukommen. Rote Fähnchen zeigen hier an, daß die Rodungen auch durch Sprengungen vorgenommen werden. Am Bahnhof Mitteldick, nahe der „altpreußischen" und „althessischen" Grenze, hat sich der Umschlag in letzter Zeit verzehnfacht.

Bis Anfang Dezember hofft man, alle Arbeiten vergeben zu können, so daß dann auf der ganzen Strecke bis Mannheim intensiv ans Werk gegangen werden kann. Einzige Ausnahmen bilden die Main- und Neckarbrücken, die erst im Frühjahr montiert werden. Hier mitten im Wald zieht sich die Bahnstrecke auf 5—6 Km. schnurgerade hin. Sie dürfte aber keineswegs später bei der Benutzung langweilig und einschläfernd für den Fahrer wirken, denn 5 Km. werden dann

bei der gewaltig gesteigerten Geschwindigkeit

sehr zusammenschrumpfen. Technisch außerordentlich interessante Bauwerke sind die Kreuzungen der beiden großen Verkehrswege, Schienen und Autoweg. Es gibt deren auf der ganzen Strecke nicht weniger als zehn. Weiter gegen Frankfurt zu wird der Boden 6 Meter tief ausgehoben. Hier sind allein 5000 Kbm. zu bewegen. Fallrammen und Walzen helfen beim wichtigen Werk von Regen und Schnee, den Boden zu setzen.

Am Main bei Frankfurt erreichte die Besichtigung den historischen Punkt des ersten Spatenstichs. Acht Meter hoch wird hier der Fahrdamm über den Main gehen. Generalinspektor Dr. Todt konnte in seinem Abschiedswort die sinnige Feststellung machen, daß hier die einzige Stelle sei, die nicht gewachsen, sondern sogar geschwunden sei. Viele Leute haben von der Stelle, wo der Führer den Spaten führte, eine Handvoll Erde mit nach Hause genommen.

Regelung der hessischen Milcheinfuhr in die Pfalz.

Durch kommissarische Verordnung hat nun auch die Frage der Milcheinfuhr aus Hessen in die Pfalz ihre endgültige Lösung gefunden. Bisher wurde bekanntlich immer eine beträchtliche Menge hessische Milch in die Pfalz eingeführt. Mit der Neuordnung des pfälzischen Milchmarktes fand auch die Milchzufuhr aus Hessen einen für den pfälzischen Milchabsatz günstige Klärung. Nach kommissarischer Anordnung wurde die Einführung hessischer Milch in die Pfalz jetzt nicht bloß restlos eingestellt, dem pfälzischen Milchversorgungsgebiet wurde vielmehr noch ein Teil des hessischen Landesgebiets angegliedert, so daß jetzt etwa 65 Gemeinden in Hes[illegible] unter pfälzische Versorgungsge[illegible]

Autobanditen am Werk.

Düsseldorf, 23. Nov. Nachts bemerkte ein Wachbeamter vor einem Pelzgeschäft das Personenauto I Z 60 898. Bei seinem Hinzukommen fuhr der Wagen in schnellem Tempo fort. Es handelt sich um den gleichen Wagen, der vor vier Wochen nach einem von den Insassen ausgeführten Einbruch auf der Grünstraße von der Polizei beschossen wurde.

Koloniale Feierstunde.

Düsseldorf, 23. Nov. Der NS. Beamtenbund Düsseldorf hatte seine Mitglieder und Freunde zu einer kolonialen Feierstunde in die Tonhalle eingeladen. Pg. Jünemann, der Beauftragte der Reichsleitung für koloniale Werbetätigkeit im Rheinland, betonte, daß es kein Zufall sei, daß die Oeffentlichkeit in den letzten neun Monaten sich mehr mit der deutschen Kolonialfrage befaßt habe als in der 15 Nachkriegsjahren zusammengenommen. Die treue Anhänglichkeit der Neger zeige, daß Deutschlands Kolonialarbeit erfolgreicher war als die anderer Völker.

Neuordnung des Duisburger Museumswesens.

Duisburg, 23. Nov. Eine begrüßenswerte Neuordnung im Duisburger Museumsleben hat der neue Leiter des Duisburger Museumswesens, Dr. Stampfuß, eingeleitet. Hiernach soll in Zukunft das neue Duisburger Museum in dem Hause des vormaligen Oberbürgermeisters Lehr auf der Königstraße eingerichtet werden, das allerdings einem Umbau unterzogen werden muß. Die Pläne zielen weiter dahin, den zu dem Hause gehörenden Garten in eine große öffentliche Parkanlage umzugestalten.

Raubüberfall auf einen Greis.

Krefeld, 23. Nov. Unbekannte Täter drangen in die Wohnung eines 88jährigen Tierheilkundigen in Vorst, schlugen den Greis nieder und durchsuchten dann Schränke und Schubladen, wobei ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach größere Geldbeträge in die Hände fielen. Der Ueberfallene, der älteste Einwohner des Ortes, mußte mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden; sein Zustand ist hoffnungslos.

Bevölkerungspolitische Maßnahmen der Stadt Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 22. Nov. Die Magistratspressestelle teilt mit: „Nachdem der Herr Oberbürgermeister festgestellt hat, daß in der Stadtverwaltung noch 1600 ledige Personen als Beamte, Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind, hat er aus staats- und bevölkerungspolitischen Gründen diesen in Frage kommenden Ledigen aufgegeben, die Gründe, die einer Verheiratung entgegenstehen, mitzuteilen, bezw. der Frage einer Heirat ernsthaft näherzutreten, da die Innehaltung von Arbeitsplätzen durch Ledige Verheirateten und Familienvätern die Existenzgrundlage verschlechtert."

Gastronomische Schau in Offenbach.

Offenbach, a. M., 23. Nov. Die Fachausstellung, verbunden mit gastronomischer Schau, dient dazu, die Erkenntnisse der Volksgemeinschaft und eines wirtschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vertiefen. Außerdem soll die Veranstaltung den Bewohnern von Offenbach-Stadt und -Land die Ueberzeugung geben, daß vor allem das heimische Handwerkertum und Gewerbe in allen Bedarfsfragen zuerst berücksichtigt wird. Besonderes Interesse galt der „Gastronomischen Schau".

Besitzwechsel bei der „Mittelrheinischen Volkszeitung".

Bingen, 23. Nov. Bei der „Mittelrheinischen Volkszeitung" in Bingen ist ein Besitzwechsel vorgegangen. Dr. Nahm ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Die Anteile sind an die Katholische Volkshilfe, Diözese Mainz (Karitasdirektor Strempel und Protonotar und Prälat May als Vertreter der bischöflichen Behörde) übergegangen.

Zwei Verhaftungen wegen eines Ueberfalls auf Hitlerjungen.

Limburg, 23. Nov. In Niederhadamar wurden der Metzgergeselle Sabel und der Arbeiter Wilhelmy wegen eines Ueberfalls auf Hitlerjungen verhaftet. Die beiden Uebeltäter, die den Ueberfall am 15. ds. Mts. durchführten, sind nach vorläufiger Vernehmung in das Gerichtsgefängnis abtransportiert worden.

Fachausschuß für das Diamantschleifergewerbe.

Oberstein-Idar, 23. Nov. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers ist ein Fachausschuß für Hausarbeit im Diamantschleifergewerbe errichtet worden. Der Ausschuß hat seinen Sitz in Oberstein-Idar in Birkenfeld. Sein Bezirk umfaßt den oldenburgischen Landesteil Birkenfeld, die preußische Provinz Hessen-Nassau, die Freistaaten Hessen und Baden und die bayerische Pfalz.

50 000 Rm. unterschlagen.

Marburg, 23. Nov. Bei dem von Bankdirektor Ruef unterschlagenen Betrag handelt es sich, wie jetzt festgestellt wurde, um mehr als 50 000 Rm. Ruef hat einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich mit einem Jagdgewehr zwei Schüsse beibrachte, die jedoch nicht die gewünschte tödliche Wirkung hatten

Das gute Spezialgeschäft für den Weihnachtseinkauf

Das deutsche Buch, die nationalsozialistische Literatur, Führer-Bilder, Spiele, Abzeichen, SA-Figuren,
Nur in der **ältesten nationalsozialistischen Buchhandlung** Pg. W. Seiter
Bielefeld, Schillerplatz 12 (neben der Beamtenbank).

Doris Hesse, Bielefeld
Obernstraße 36.
HANDARBEITEN
Kostenlose fachmännische Beratung und Anfertigung zu sämtlichen Techniken.

Preiswerte Geschenke in großer Auswahl!
Damentaschen
Einkaufstaschen
Schreibmappen
C. BARLAG Lederwarenhaus, Niedernstr. 37

KÖRING
Bielefeld · Obernstraße 26
Führendes Spezialgeschäft
Porzellan · Kristall · Geschenke
Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Wiener Keks
stündlich frische Qualitätsware
nur Obernstraße 2 (am Alten Markt)
J. Holtmann
telefonische Bestellungen jederzeit prompt



Fahrtmann
BIELEFELD
am Schillerplatz, Ecke Steinstraße

Bernhard Nagel
Werkstätten für Kunstgewerbl. Gold- u. Silberarbeiten.
Anfertigung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen
Bielefeld Obertorwall 31.

Bürsten
nur günstig im Fachgeschäft
Gebr. Dicke
Rathausstrasse 1

W. TAUBERT Spezialität sämtl. Stahlwaren
Bestecke, Alpaka-Silber, Apaka-Chrom, rostfrei.
Schleiferei, Reparaturwerkstatt
Bielefefeld, Altstädterkirchstrasse 4
Fernruf 5266 — Gegründet 1870

Präge Dir ein
Rudo Dauerwelle
muss es sein!
Haar-Schönheitspflege-Haus **O. Rudolph, Bielefeld**
Niederwall 9 am Jahnplatz

chirme
Stöcke
Lederwaren
nur bei
da
Widmer
Bielefeld
Bahnhofstr. 40 a
neben
Café Nolting
Reparaturen,
Neuanfertigungen
in eigener
Werkstatt
gut und billig!



Corsets
Corsotella
Hüftgürtel
Büstenhalter
Alma Mentendiek
Bielefeld
Haus Bismarckeck

Der Name
Böckelmann
ein Qualitätsbegriff
für Uhren u. Optik
Markt 5

Nichts schneidet besser
als Binarsch
Scheren u. Messer
Praktische Geschenkartikel

Kauft
Carl Ronning's Kaffee
Bielefeld
Neustädterstraße 22.
Herford
Lübberstraße 26

PELZE Bielefeld, Gebrenberg 11, parterre. Kürschnermeister **Kückelhaus**

Palmfett i. Platten	Pfd.	52 Pfg.
Backoel	Ltr.	93 Pfg.
Salatoel	Ltr.	95 Pfg.

Cocosnüsse	20 Pfg.	Erdnüsse	¼ Pfd.	7	Pfg.
Walnüsse	42 Pfg.	Paranüsse		42	Pfg.
Smyrnafeigen			Pfd.	27	Pfg.
Spitzkuchen oder Printen			¼ Pfd.	20	Pfg.
Sarotti Bretzel od. Herzen			10 Stck.	10	Pfg.

☛ Halbe, gelbe Erbsen (garantiert rasch weichkochend) Pfd. 26 Pfg.

Brotaufstrich;

Erdbeer-Confitüre	Pfd.	55 Pfg.
Zuckerrübenkraut	Pfd.	23 Pfg.
☛ Nußschmalz	Pfd.	65 Pfg.
☛ Heringssalat	½ Pfd.	30 Pfg.
☛ Heringsstipp	½ Pfd.	30 Pfg.
☛ Seelachs in Scheiben	Dose	42 Pfg.
☛ Tilsiter, vollfett	Pfd.	85 Pfg.
Deutscher Wermutwein	Flasche	63 Pfg.
Tarragona, Süßwein	Flasche	95 Pfg.
Apfelwein	Flasche	43 Pfg.

mit 5% Rabatt

Hill Lebensmittel

Herford Minden Bielefeld

Kaltblutstute
4 ½ Jahre und
Hannoveraner
Wallach
3½ Jahre beide fehlerfrei und zuverlässig.
Gut Bruchhof
bei Eisbergen, Kr. Minden

Die Gärtnerei Schönknecht,
Vlothoerstraße, ist mit sofortiger Uebernahme **zu verpachten.**
Nachzufragen: Herford, Steinweg Nr. 16.

Neubau
Garten 1000 qm. (Restkaufgeld 5 %) steuerfrei, Preis 11000.— RM zu verkaufen.
Wilhelm Strunk, Herford
Grundstücksmakler

Wir bieten Arbeit
bei glänzend. Verdienst durch Vertrieb unseres genehm. **nationalen Abreißkalenders.**
Schreiben Sie noch heute an Carl Weinmann, Nürnberg-A., Nadlersgasse 21

Badeofen
mit Brikettheizung, **Wäschemangel, Ladenschrank,** schönes Stück, **Schreibtisch** mit Aufsatz, **Hochfrequenz-Apparat billig zu verkaufen.**
Brackwede,
Adolf Hitler-Str. 93

Betten
Schön leicht und voll kaufen Sie sehr preiswert im
Bettenhaus
G. Schnabel
Bielefeld, Detmolder-Strasse 61 Fernruf 6174
Bettfedern Reinigung und Umfüllen täglich

Ich bin beim Amts- und Landgericht in Bielefeld als
Rechtsanwalt
zugelassen.
Mein Büro befindet sich:
Bis 1. Jan. 1934 Papenmarkt 12 (Fernr. über Nr. 1477
ab 1. Jan. 1934 Gebrenberg 4 (Nähe Alter Markt)
Dr. jur. **Möller zu Beckendorf**
auch gen. **Oidenhöner,** Rechtsanwalt

Westfälischer Beobachter
Bielefelder Beobachter
Herforder Beobachter
Lübbecker Beobachter
Mindener Beobachter
Erscheint werktäglich Monat 2,00 RM
Aelteste nationalsozialistische Zeitung in Westfalen-Nord
Gegründet 1929
Weiteste Verbreitung Bestes Insertionsorgan
Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Herford
Postschließfach 258
Anzeigen-Annahmeschluß nachm. 5 Uhr

Perfekter Stempler
für Herrenwäsche gesucht,
vorzustellen Bielefeld, Albrechtstr. 12

In Industrie-
kreisen gut eingeführte Herren als stille Mitarbeiter zum Abschluß von
Maschinen
Vers. ges. Ingenieurunterstützung wird zugesichert. Angebote unter Nr. 334 an den Herforder Bobachter.

Kränze Kreuze u. Buketts
in allen Preislagen, empfiehlt
Gärtnerei Carl Schiermeyer
HERFORD, Karlstraße

Bekanntmachung
Die Bahnsteigsperre auf Hauptbahnhof Bielefeld an der Höllenbeckerstraße wird vom 21. November 1933 bis auf Weiteres wegen Bauarbeiten gesperrt.
Reichsbahn Betriebsamt Bielefeld

Groß-Bielefeld

Stadtnachrichten

Die große Sendung des deutschen Arbeiters.

Vom Proletariat zum Arbeitertum.

Wir Bielefelder hatten am Dienstag das Glück, einen Mann wie August Winnig in unserer Mitte zu haben. So hatten sich denn auch im großen Saale des Evgl. Gemeindehauses in der Grünstraße mehr als 500 Personen eingefunden, die diesen alten Vorkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung hören wollten. Die Ausführungen Winnigs standen auf hohem geistigen Niveau und waren doch so allgemein verständlich gehalten, daß selbst dem letzten der Zuhörer, die ungeheure Tragik der Arbeiterbewegung klar vor Augen stand.

Eine längere Skizze über den Inhalt der Rede finden die Leser im Herforder Teil dieser Ausgabe.

Unser Bielefelder Freund schließt seinen schönen Bericht mit den Worten:

August Winnig gab uns Vieles mit auf den Weg und das wollen wir ihm besonders danken. Man wird, wenn dereinst über die Arbeiterführer geschrieben wird, niemals an August Winnig vorübergehen können.

Ein Fünfundachtzigjähriger

Gestern feierte ein nimmermüder Kämpfer auf dem Felde der Arbeit seinen 85. Geburtstag:: Fritz Kley. Er hat in Barmen von 1862 bis 1865 das Gärtnerhandwerk erlernt und war von 1886 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1914 als Stadtgärtner in Bielefeld auf dem alten Friedhof am Jahnplatz angestellt. 39 Jahre hat er dort mit seiner inzwischen verstorbenen Frau inmitten des stillen Friedens gewohnt; im Frühjahr 1927 zog er in ein städtisches Grundstück nach der Wiesenstraße. Jetzt noch ist Fritz Kley rastlos auf seinem ihm lieb und vertraut gewordenen Arbeitsfelde tätig und leitet ehrenamtlich die Beerdigungen auf dem alten städtischen Friedhof in bewundernswerter Rüstigkeit. Einen köstlichen Humor hat er sich bis in sein hohes Alter hinein bewahrt. Sein bescheidenes und stets heiteres Wesen, das in schöner Offenheit jedem, der mit ihm zusammenkommt, entgegenströmt, hat ihm im Kreise seiner Familie, seiner Freunde und Bekannten allgemeine Beliebtheit und Wertschätzung verschafft.

Fritz Kley hat auch den Feldzug von 1870/71 mitgemacht. Sein reges Interesse an der Pflege schöner Kameradschaft bekundet sich darin, daß er eifriges Mitglied des hiesigen Kampfgenossen-Vereins ehemaliger Jäger und Schützen ist.

Im Jahre 1875 hat sich Fr. Kley mit L. Schmehl, die er in Versmold kennengelernt hatte, verheiratet. Neun Kinder haben die beiden mit Liebe und Güte großgezogen.

So kann der Fünfundachtzigjährige auf ein Leben voll Arbeit und Mühe, aber auch voll Freude und Sonnenschein zurückblicken. Und in den Abend seines Lebens leuchten die glückhaften Stunden seines unermüdlichen Schaffens und Wirkens.

Eine Fünfundsiebzigjährige.

Frau Ww. Höke, Habichtshöhe, konnte am Buß- und Bettag ihren 75. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Wer war der Täter?

Am 7. November 1933, gegen 19 Uhr, telefonierte eine Hausangestellte im Fernsprechhäuschen am Alten Markt in Bielefeld. Sie ließ bei dieser Gelegenheit eine braunlederne Geldbörse mit einem Fünfzigmarkschein liegen. Als sie nach 10 Minuten den Verlust bemerkte, war die Geldtasche mit Inhalt verschwunden. Beim Verlassen der Fernsprechzelle will die Geschädigte einen jungen Mann bemerkt haben, den sie der Fundunterschlagung verdächtigt und wie folgt beschreibt:: Etwa 20 Jahre alt, 1,70 groß, schlank, schmales, hageres Gesicht, hellblondes Haar, heller Stoffmantel, dunkle Hose, ohne Kopfbedeckung. In Begleitung des jungen Mannes befand sich ein weiterer Mann.

Vertrauliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 25 im Polizeipräsidium, Viktoriastraße. —

***

Am 20. November 1933, gegen [illegible] Uhr, wurde Ecke Heeper- und Horst-Wessel-Straße ein Personenkraftwagen polizeilich sichergestellt, weil der Führer des Wagens betrunken war. Gegen den Führer ist Anzeige erstattet. —

Der Textilarbeiter in der Deutschen Arbeitsfront.

Der Textilarbeiterschaft kommt in Bielefeld eine besondere Bedeutung zu, ist doch diese Industrie neben der Metallindustrie der Hauptbeschäftigungszweig der Leinenstadt. Wie bei allen anderen Verbänden ist auch hier durch die Zusammenlegung mehrerer Verbände ein neuer Berufsverband geschaffen worden. Der „Deutsche Textilarbeiterverband", der „Zentralverband der christlichen Textilarbeiter Deutschlands", der „Deutsche Bekleidungsarbeiterverband" und der „Deutsche Hutarbeiterverband", sind nunmehr zum „Deutschen Textilarbeiterverband" zusammengeschlossen und bildet diese der 9. Grundverband der Arbeitersäule der Deutschen Arbeitsfront. —

Mit der Schaffung dieser Grundverbände ist die alte Form der Vielheit der ADGB.-Verbände für immer erledigt. Natürlich ist es nicht der Zweck des Nationalsozialismus starre, leblose, übergroße Zentralverbände zu schaffen, ohne diesen inneres und damit fruchtbringendes Leben einzuhauchen. Dieses Leben kann jedoch nur gedeihen, wenn die verschiedensten Berufsarten voll zur Geltung kommen. Aus diesem Grunde sind in jedem Verbande möglichst viele Fachschaften und Sparten gebildet und dem Hauptberufes sowohl hi sicht ich der weiteren Ausbildung als auch nach der wirtschaftlichen Seite hin (Lohn, Arbeitszeit usw.) gerecht zu werden.

So hat der „Deutsche Textilarbeiterverband" 3 Fachschaften, Hutarbeiter, Bekleidungs- und Textilarbeiter. Letztere gliedert sich in folgende Sparten: Weberei, Spinnerei, Färberei und Bleicherei.

Bielefeld ist der Sitz des 16. Kreises der 45 Kreise des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Leiter ist Verbandskreisleiter E. Voß. Seit dem 3. Mai hat der Verband einen gewaltigen Aufschwung genommen Die Zahl der Bielefelder Mitglieder stieg von 2500 auf 15000. Nur noch kurze Zeit und alle in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter sind in der Arbeitsfront zusammengeschlossen, da täglich zahlreiche Neuanmeldungen bei der Geschäftsstelle, Brunnenstraße 5, eingehen. —

An alle noch Fernstehenden ergeht nochmals der dringende Appell sich in ihren Berufsverband einzugliedern und dadurch am ständischen Aufbau mitzuhelfen. —

Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront ist, alle schaffenden Deutschen zu umfassen, ihre Aufgabe: die staatsbürgerliche Erziehung und gegenseitige Selbsthilfe. Zweck u. Ziel des Verbandes ist: die sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Interessen der Mitglieder zu vertreten und ihnen Schutz zu bieten, zur Besserung der Löhne, zur Wahrung der Rechte und Pflichten. —

Gegen die Hochflut der Feste.

Von der Landesstelle Westfalen-Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda wird uns geschrieben:

Der Rückblick auf die letzten Monate zeigt, daß die Zahl der veranstalteten Feste auf ein ungewöhnlich hohes und unnatürliches Maß angeschwollen ist. Hemmungslos unter vollkommener Verkennung des tieferen Sinnes der Veranstaltungen der Regierung und auch der natsoz. Bewegung ließ man dem persönlichen Ehrgeiz aber auch dem Egoismus die Zügel schießen. In der Veranstaltung eines Festes oder einer Feier sah man eine willkommene Gelegenheit, vor dem versammelten Volke eine schwungvolle Rede zu halten und weiterhin die Möglichkeit durch häufige und eifrige Anwendung des gleichen Verfahrens das Sündenkonto aus vergangenen Zeiten abzutragen.

Andere sahen in Festen und Feiern eine willkommene Geldquelle. Man glaubte, große Beispiele nur auf kleine Verhältnisse umformen zu brauchen, um wohlgefüllte Kassen zu erzielen Große Ereignisse, wie der Tag der erwachenden Nation, Tag der Arbeit usw. die jedem Volksgenossen bis zu seinem Lebensende groß vor der Seele stehen werden, wurden unter vollkommener Verkennung der Größe und historischen Bedeutung herabgewürdigt zu einem Tag der Kaninchen- oder Ziegenzüchter usw. Durch ständige Nachahmung propagandistisch r Aktionen von der Regierung und Partei schwoll unter Außerachtlassung des tieferen Sinnes dieser Veranstaltung die Flut der Feste und Feiern auf ein unerträgliches Maß an, verwässerte die großen Beispiele verzerrte sie in das Gegenteil und hatte selbst wirtschaftliche Schäden für Pflegestätten der Kultur im Gefolge.

Dem auftretenden Widerwillen gegen die Häufung von Festen und Feiern suchte man schnellstens dadurch abzuhelfen, daß man der Veranstaltung den Deckmantel der Wohltätigkeit über die Schultern warf. Nur selten kam bei den vielen Wohltätigkeitsveranstaltungen etwas für die Wohltätigkeitseinrichtungen heraus. Hohe Kosten für glanzvolle Feste verschlang alles, verwässerten den Gedanken des Winterhilfswerkes und brachten durch ständige Inanspruchnahme die Gebefreudigkeit auch der willigsten Volksgenossen zum Erliegen. —

Bei Wohltätigkeitsveranstaltungen soll daher jeweils mit den Veranstaltern vereinbart werden, daß von vornherein 75% der Bruttoeinnahmen an das Winterhilfswerk abgeführt werden müssen. —

Stadt-Theater

Heute, 20 Uhr, für die C-Abonnenten Lortzing's komische Oper „Der Waffenschmied" unter der Regie von Leo Falk. Dirigent:: Kurt Eichhorn. Im Freitag-Abonnement und gleichzeitig für die Deutsche Bühne (Gr. C.) findet eine Wiederholung der Beethoven-Oper „Fidelio" statt. Die Partie der „Marzelline" singt auch in dieser Aufführung Elisabeth Gillaroch. Für Sonnabend, 20 Uhr, steht „Wurstebrei" (Krach um Jolanthe) die echt westfälische Bauernkomödie von Hinrichs auf dem Spielplan. — Wegen der überaus starken Kartennachfrage gerade für den „Wurstebrei", sei die Kartenbeschaffung im Vorverkauf dringend gebeten. —

Am Sonntag mit dem Beginn um 19.30 Uhr, findet die Erstaufführung des Pfitzner-Musikdramas „Der arme Heinrich" statt. Inscenierung: Carl Theyer Wagner, Dirigent: Werner Götzling; Bühnenbilder: Georg Weiß.

Wirtschaftsbelebung durch Automobilindustrie

Man kann wirklich sagen, daß sich die bisherigen Maßnahmen der nationalen Regierung zur Bekämpfung der Wirtschaftsnot ungewöhnlich günstig auswirkten.

Die großzügige Förderung der Automobil-Industrie hat beispielsweise dazu geführt, daß nach einer außerordentlich hohen Absatzsteigerung der in früheren Jahren beobachtete saisonmäßige Rückgang im Automobilverkauf in diesem Jahr bisher nicht eingetreten ist .—

Interessant ist ein Vergleich zwischen den Gesamtzulassungszahlen der vergangenen Monate in diesem und im vorigen Jahr.

August	1932: 4560	1933:	10308
Sept.	1932: 4171	1933:	9261

Bei der außerordentlichen Verflechtung der Automobil-Industrie mit allen Teilen der Gesamtwirtschaft hat sich diese erfreuliche Entwicklung natürlich auch auf den Beschäftigungsgrad der Industrie überhaupt ausgewirkt. —

Lord 6₰
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK
REIN NATÜRLICH · NIKOTINARM

Aus der Bewegung

Fahnenweihe des Sturmes R 11/174.

Vom prächtigem Herbstwetter begünstigt, beging am Sonntag, den 19. ds. Mts. der Sturm R 11/174 seinen Ehrentag. Bereits vormittags rückten die auswärtigen Stürme an, und um 11.45 Uhr hatte der gesamte Sturmbann II/174 unter Sturmbannführer Franke auf dem in schlichter, würdiger Weise hergerichteten Marktplatz Aufstellung genommen. Pünktlich um 12 Uhr wurde der Festakt durch einen Gottesdienst eröffnet, eingeleitet durch den Chor „Gottes Macht und Vorsehung", vorgetragen von den vereinigt. Männerchören von Brackwede, Senne I und Isselhorst. Herr Pastor Weller-Bielefeld ermahnte in seiner Predigt die SA.: Seid männlich und stark! Mit dem von der Brackweder SA.-Kapelle gespielten „Altniederländischen Dankgebet" schloß der Gottesdienst. Nunmehr nahm Brigadeführer Vogel, nachdem er in kurzen, markigen Worten die Bedeutung der Fahne und die Pflichten der unter ihr stehenden gekennzeichnet hatte, die Weihe der neuen Fahne vor, indem er sie mit der bewährten Fahne des Sturmes 11/174 verband. Die gemeinsam gesungene 1. Strophe des Horst Wessel-Liedes und das von den oben genannten Chören unter Begleitung der SA.-Kapelle Brackwede vorgetragene „Heimatgebet" von Kaun gaben dem Weiheakt einen würdigen, wuchtigen Ausklang.

Während der nun folgenden Mittagspause, in der die SA. in ihren Standquartieren ein einfaches, kräftiges Essen empfing, fand ein Doppelplatzkonzert der SA.-Kapellen Bielefeld und Brackwede statt.

Um 2.45 Uhr war der Sturmbann erneut angetreten und marschierte unter persönlicher Führung des Brigadeführers durch die mit Fahnen reichgeschmückten Hauptstraßen des Ortes. Nach einem Vorbeimarsch an dem Brigadeführer auf dem Marktplatz richtete dieser kurze Worte der Anerkennung und der Ermahnung an die SA. und entließ sie nach einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Führer und Reichskanzler, dem sich die 1. Strophe des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes anschlossen, in ihre Standquartiere.

Die am Abend stattgefundenen Konzerte der SA.-Kapellen Bielefeld und Brackwede im Westfälischen Hof und im Konzerthaus Platzkin waren überaus gut besucht und lohnten die SA. für ihre während des ganzen Tages beobachtete wohldisziplinierte Haltung. Der reiche Beifall, der manche Zugabe erzwang, war der beste Beweis für die vortrefflichen Leistungen beider Kapellen.

Der Männergesangverein „Eintracht" Hillegossen.

Mitglied des Deutschen Sängerbundes, feierte am Sonnabend bei Mutter Siekmann sein 34. Stiftungsfest. Der Besuch war sehr stark Blumendekorationen im Saal und auf der Bühne verliehen dem Feste ein besonderes Gepräge.

Dirigent Oelker entbot allen Gästen ein herzliches Willkommen und wies in einer zündenden Ansprache insbesondere auf den großen Reformator Luther hin.

Männerchöre, Chor der Straßenbahner aus Bielefeld und das Orchester wechselten in bunter Reihenfolge mit ihren Vorträgen ab und zogen die Zuhörer vollkommen in ihren Bann.

Das Baule-Orchester tat wie immer seine Pflicht. Der Straßenbahnerchor zeigte, trotz seines jungen Bestehens, erstaunliche Leistungen. Der MGV. Eintracht hatte einen seiner besten Vortragsabende. Der Chor, unter der sicheren Stabführung seines Dirigenten, brachte herrliche Volksweisen zu Gehör, wovon „Der Fraterkellermeister" insbesondere hervorgehoben zu werden verdient. Wahre Beifallsstürme quittierten diese Leistungen.

Auffallend waren bei allen Stimmen musikalische Sauberkeit und rhythmische Akku-

Sternberg Kaffee
Feinkost-Sternberg
Obernstrasse 18 Fernruf 2037
Delikatessen
Kolonialwaren
Ahrberg-Aufschnitt

atesse, ein Zeichen besten Könnens und guter Uebungsarbeit des Dirigenten.

Dann aber lockten Strauß'sche Walzer zum langersehnten Tanz. Kurz vor Mitternacht erschien noch Charlie Chaplin auf der Bildfläche und setzte die Lachmuskeln aller Zuschauer kräftig in Bewegung.

Alles in allem ein voller Erfolg. Die Erinnerung an das 34. Stiftungsfest wird noch lang in allen Gästen wach bleiben.

Dornberg. Der Kriegerverein Dornberg hielt am Sonntag in seinem Vereinslokal Horstkotte eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Vortrag des Kameraden Lehrer Röthemeyer über die Bedeutung der Wahl am 12. Nov. 1933. Es wurde beschlossen, am 27. Januar 1934 bei den Kameraden Höfte auf der Donnerburg ein Winterfest zu veranstalten und dieses im Sinne des nationalsozialistischem Geiste zu gestalten. Die Versammlung ging mit einem Treuebekenntnis zum Reichspräsidenten und zum Volkskanzler Adolf Hitler und mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied zu Ende.

Die deutsche Jugend.

Wie ist die Hitlerjugend in Deutschland eingeteilt?

Nachdem man immer wieder von dem und dem Gebiet liest, dürfte es interessieren, einmal eine Einteilung der Hitlerjugend zu erfahren.

Ganz Deutschland gliedert sich in 5 Obergebiete (das 6. ist Oesterreich) wobei jedes Obergebiet wieder verschiedene Gebiete umfaßt und diese wieder die Oberbanne. Nachstehend bringen wir die 5 Obergebiete mit ihren Gebieten, wobei wir, für unsere örtlichen Interessen, auch die Unterteilung des Gebietes Westfalen in Oberbanne mitteilen.

1. Obergebiet Ost:
Gebiete: Ostland, Kurhessen, Berlin, Schlesien.

2. Obergebiet Nord
Gebiete: Ostsee, Nordmark Nordsee, Niedersachsen.

3. Obergebiet West
Gebiete: Westfalen, Ruhr-Niederrhein, — Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Hessen-Nassau, Kurhessen, Saarland.
Oberbanne im Gebiet Westfalen:
Industriegebiet, Hellweg, Sauerland, Siegerland, Münster und Minden-Ravensberg

4. Obergebiet Mitte.
Gebiete: Mitte, Sachsen, Thüringen.

5. Obergebiet Süd
Gebiete: Franken, Hochland, Württemberg Baden.

Hieraus ist ersichtlich, daß das Obergebiet West, zu dem auch Westfalen und darin wieder der Oberbann-Minden-Ravensberg (von Steinhude über Minden, Lübbecke, sämtliche Lippe-Länder, über Paderborn bis Höxter, Warburg, Büren und ein Stück von Hessen-Nassau) gehört, das größte Obergebiet in Deutschland ist. —

Mitgliederzuwachs bei der Hitlerjugend.

Bei der Abteilung Verwaltung des Oberbannes Minden-Ravensberg liegen jetzt die Zahlen für den Mitgliederzuwachs für den Monat Oktober 1933 vor. Danach hat sich das Jungvolk um 3000 und die Hitler-Jugend um 1800 Mitglieder erhöht. — Der BDM. hatte im gleichen Bezirk, vor der Mitgliedssperre, einen monatlichen Zuwachs von ca. 1000 Mädel. Die Mitgliedssperre wird mit dem 1. 1. 1934 aufgehoben. Neuanmeldungen sind zweckmäßig schon jetzt zu machen, da eine zweimonatliche Probezeit durchzumachen ist.

Diese Zahlen mögen beweisen, daß die Zeit nicht mehr fern liegt, wo die gesamte Jugend in der Hitler-Jugend erfaßt ist.

HELFT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!



Jeder spendet auf Postscheckkonto Essen Nr. 16644. Dr. Alfred Meyer.
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Westfalen-Nord Gelsenkirchen.

Die Schuljugend ist Hitlerjugend im Freistaat Lippe.

Wie wir soeben von der Pressestelle des Oberbannes Minden-Ravensberg der Hitler-Jugend erfahren, hat der stellvertretende Landesbeauftragte des Jugendführers des deutschen Reiches für die Lippe-Länder Oberbannführer Breipohl, Bielefeld, der Reichsjugendführung Berlin gemeldet, daß durch Verfügung des lippischen Landesschulrates Wolfenhaupt, ab sofort sämtliche Schüler von 10—14 Jahren im deutschen Jungvolk und damit in der Hitler-Jugend sein müssen. Bei Versetzung in die 5. Schulklasse bezw. Aufnahme in die Sexta, werden die Schüler von den Lehrern in das Jungvolk aufgenommen. Die Lehrer leiten dann die Jungen an die HJ.-Dienststellen weiter. Der geringen Zahl der kath. Jugend bleibt es anheim gestellt, auch Mitglied der HJ. zu werden.

Lippe ist damit für die Einheitlichkeit der Jugendbewegung bahnbrechend geworden und andere Länder dürften bald folgen.

e — sch.

Filme der Woche!

Palast-Theater

Immer wieder sieht man diesen Film gern, der uns mit Rom vertraut macht, als die Christenverfolgung ihren Höhepunkt erreichte. Gladiatorenkämpfe, Vesuvausbruch und der Untergang der Stadt Pompeji sind Aufnahmen, die man heute schlechthin in der Weise kaum mehr gestalten könnte. Dazu kommt, daß dieser Film tonfehlfrei untermalt ist, was den Eindruck noch vertieft. Jedenfalls konnte uns das Palast-Theater für diese Tage keinen besseren Film geben.

Gloria-Palast.

„Madame Butterfly".

Das alte und dennoch ewig neue Lied der Liebe findet in diesem Film durch Sylvia Sidney, der Hauptdarstellerin, eine so zarte und so unendlich gefühlsvolle Ausdrucksform, daß man noch lange a diesen Film denkt, wenn man das Theater verlassen hat.

Der amerikanische Leutnant Pinkerton, C. Grant, kommt mit einem Geschwader erstmalig nach Japan. Cho-Cho-San erfleht zusammen mit ihren Angehörigen den Segen Buddhas. Als Geisha geht sie zu dem geschäftstüchtigen Goro. Leutnant Pinkerton, der auch in dieses Haus kommt, ist so von der Natürlichkeit dieses Wesens angezogen, daß er beschließt, sie zu seiner Frau zu machen. Dies ist für ihn um so leichter, als man nach der Landestradition nur so lange verheiratet ist, als der Mann bei seiner Frau bleibt. — Plötzlich muß das Geschwader abfliegen und Pinkerton mit ihm. Drei Jahre wartet Cho-Cho-San auf ihren Mann., der längst in Amerika geheiratet hat. Eines Tages kehrt das Geschwader wieder zurück und Cho-Cho-San, die immer gewartet hat, und fest davon überzeugt ist, daß ihr Mann zurückkehrt, will ihn mit seinem nunmehr dreijährigen Sohn überraschen. Von weitem sieht sie den Leutnant im Garten gehen, mit ihm eine blonde Frau, seine Frau. Traurig beendet sie nach der Sitte ihres Landes ihr Leben. —

Die evangelische Jungmannschaft von Brackwede

hatte am Sonntag abend in das Evang. Vereinshaus eingeladen zum Abschluß der Lutherwoche und zugleich zur Feier seines Jahresfestes. In markigen Kampfliedern und Sprüchen bekannte sich evang. Jugend zum Führer Adolf Hitler und erklärte ihre Bereitschaft sich voll einzusetzen für das dritte Reich. In den leidenschaftlichen Worten des Brackweder Vereinsleiters Augustin klang etwas nach von dem harten und zähen Kampf der dem evangelischen Jugendwerk obliegt. Aber die evangelische Jugend hält ihre Fahne hoch! Nicht um ihr Vereinchen zu retten, sondern weil sie überzeugt ist, daß der deutschen Jugend des dritten Reichs das reine Evangelium, wie es uns von Martin Luther wieder geschenkt wurde, nicht vorenthalten werden darf.

Der zweite Teil des Abends galt den Gedächtnis unseres [illegible]n Reformators. — Eindrucksvolle, lebende Bilder zeigten reizende Szenen aus Martin Luthers Kinderzeit, ließen [illegible] gewaltige Ringen in der Klosterzelle ergreifend miterleben und führten schließlich zu der mitreißenden Gestalt des Propheten der Deutschen. In einem kurzen, geschichtlichen Schauspiel begegneten wir Luther auf der Reise zum Reichstag nach Worms. Er schlägt die Hand seines ängstlich um ihn besorgten Kurfürsten aus, der ihm riet, nicht nach Worms zu fahren. Auch der rein politisch denkende und interessierte Sickingen bleibt ihm innerlich fremd. Mit dem Heldenmut des Glaubens stellt das zarte, schwache Mönchlein alles auf seinen Gott und wächst so über sich selbst hinaus zu übermenschlicher Größe. Im Laufe der schweren Entscheidung zwischen Glauben und klug berechneter Politik erwächst ihm sein Trutzlied: „Ein feste Burg ist unser Gott." Die ergriffene Versammlung sang es stehend mit den Spielern. —

Schlachtsteuer. —

Wiedenbrück. Es wird darauf hingewiesen, daß die Steuerfreischeine für steuerfreie Hausschlachtungen nicht von den Fleischbeschauern, sondern von den Gemeindevorständen (Magistraten bezw. Gemeindevorstehern) ausgestellt werden. Die Tötung des Schlachttieres darf von dem Schlachter, abgesehen von einer Notschlachtung, erst erfolgen, wenn ihm ein Steuerfreischein oder die Quittung über die Entrichtung der Schlachtsteuer vorgelegt ist.

Kreisausschuß
des Kreises Wiedenbrück.

Die Handelsvertreter auf dem Braunschweiger Tage.

Die Handelsvertreter, die selbständigen Vertreter für Industrie- und Handelsfirmen, waren auf dem Tage des Deutschen Handels in Braunschweig durch die Mitglieder der allein zugelassenen Spitzenorganisation, des Centralverbandes Deutscher Handelsvertreter-Vereine, sehr zahlreich vertreten. Mehrere tausend Mitglieder beteiligten sich am Festzug, der, unterstützt durch mehrere Festwagen, der Oeffentlichkeit ein plastisches Bild der Bedeutung dieses Berufsstandes vermittelte. Die Handelsvertreter marschierten als zweite Säule des Handels, unmittelbar hinter dem Einzelhandel. Von einem Festwagen wurden die in das Bewußtsein der Oeffentlichkeit bereits eingedrungenen sinnfälligen Aussprüche verkündet: „Die Seele des ganzen Handels ist der Handelsvertreter". — Der Handelsvertreter ist der „Pionier der Wirtschaft", das „Schwungrad der Wirtschaft", zugleich aber auch der „Diplomat des Handels". Andere Darbietungen zeigten, wie der Handelsvertreter in alter und neuer Zeit die Kundschaft besuchte; so sehen wir ihn zu Pferde, in der Postkutsche, und heute in seinem mit Musterkoffern vollgepfropften Kraftwagen. Bemerkenswert war auch die Würdigung, die der Präsident des Reichsstandes des Deutschen Handels, Dr. v. Renteln in seiner großen Festansprache der Tätigkeit der Handelsvertreter angedeihen ließ.



Briefkasten.

J. H. in Bielefeld. Wir haben uns bei einem Hubertusjünger erkundigt und von ihm erfahren, daß es im Museum der Stadt Hannover ein Geweih gibt an dem 36 Enden gezählt werden. — Hoffentlich ist das kein Jägerlatein, wie bei der Ihnen genannten Zahl.

Fräul. H. in Holzhausen. Für solche Beiträge gibt es keine Bezahlung, sie erfolgen im Interesse der Bewegung und für Hitler-Freundl. Grüße ebenso erwidernd mit Heil Hitler!

Ein Gleichnis zum Nachdenken.

Es war einmal....

In einem Dorfe, tief im Gebirge wohnte einmal ein kleiner Junge mit Namen Friede. Er hatte blondes Haar und rote Backen und war folgsam und freundlich gegen jedermann. Morgens, wenn die Sonne wie ein glänzender Ball hinter den Bergen hervorlugte, lief Friede, so schnell ihn die Beine tragen konnten mit seinem liebsten Spielzeug, einem kleinen, verwaschenen Fähnchen, welches ihm die Mutter aus schwarzen, roten und gelben Stoffen zusammengenäht hatte, zum nahen Sandhausen, um hier mit den anderen Kindern zu tollen und zu spielen. Da war zum Beispiel des Büchsenmachers Marianne, ein ungezogenes und eigensinniges Kind, dessen größte Freude darin bestand, anderen die Lust am Spiel zu verleiden und sich selbst als Unschuldsengel hinzustellen. Dann der rothaarige Jon, dessen Vater der einflußreiche Krämer im Dorfe war und zuletzt der lange Sam (eigentlich hieß er Samuel), der die schöne blaue Fahne mit den glänzenden Sternen hatte. Sie alle erwarteten Friede schon mit heimlicher Freude. Aber nicht, um mit ihm in einträglicher Harmonie Burgen im Sand zu bauen, sondern um ihn zu puffen und zu ärgern und weidlich darüber zu lachen, wenn der arme Friede tapfer die Tränen bezwang. Heute trieben es die drei wieder arg. —

„Deine Fahne ist garstig", höhnte Sam und zerrte das Fahnentuch Friedes, sodaß ein großer Fetzen in seiner Hand blieb. „Wenn Du mitspielen willst, mußt Du mir einen blanken Knopf von deiner Jacke geben, denn Du hast noch 2 Stück daran", drohte Jon und zeigte grinsend auf den versteckten Haselnußstock hinter sich. „Gib uns aber erst dein Taschentuch, damit Du uns nicht wieder schlagen kannst", forderte Marianne und suchte einen ängstlichen Ton in ihre Stimme zu legen. "Das Taschentuch hat mir die Mutti gegeben und — — — ich kann da doch nicht mit schlagen", stammelte Friede und wurde blaß. „Du kannst es, wenn Du einen Knoten hinein machst", kreischte Marianne und entriß es ihm blitzschnell. Da wurde Friede traurig und ging nach Hause.

Frau Germani wohnte am Ende der Straße in einem sauberen Häuschen. Als sie Friede so niedergeschlagen sah, wußte sie was ihrem Einzigen fehlte.

„O, Mutter", schluchzte er. „Die anderen Kinder wollen nicht mit mir spielen. Sie schlagen und stoßen mich. Meine schöne Fahne haben sie zerrissen — und den Knopf von der Jacke — und mein Taschentuch — und ich habe nichts getan".

„Meine nicht, Friede", tröstete die Mutter und strich ihm zärtlich über das Blondhaar. „Laß die andern, bleibe für dich. Du weißt es kann der Frömmste nicht in Frieden leben — — Morgen mache ich Dir eine andere, viel schönere Fahne". Und so geschah es. —

Als Friede am andern Tage doch wieder zum Sandhausen lief, umspannten seine Hände krampfhaft das neue Fähnchen. Es war rot wie Blut und in der Mitte hatte die Mutter sorgsam ein zackiges, schwarzes Kreuz auf weißem Felde eingestickt. Tom und Sam saßen sich betreten an, während die kleine Marianne ihren Mund zu einem höhnischen Lächeln verzog. —

„Darf ich heute mitspielen, Marianne?", stammelte Friede mit strahlendem Gesicht. Schnippisch drehte sich Marianne ihren anderen Freunden zu. „Sam, Tom, wir wollen eine Burg bauen mit Graben und Brücke. Das wird aber herrlich".

Keiner beachtete den blonden Friede, wie er bescheiden da stand und doch so gerne mitgespielt hätte. Eine Weile stand er so, dann ging er heim. Aber nicht wie früher, traurig und niedergeschlagen, sondern froh und glücklich. Er war ein anderer geworden. „Du kannst morgen wieder kommen, dann spielen wir schön zusammen wie heute", rief ihm Marianne noch nach.

„Mutti", lächelte Friede im Hause, „ich werde nicht mehr zum Sandhausen gehen". „Siehst Du, mein Junge" sprach Mutter Germani zufrieden, „endlich hast Du es eingesehen. Aber es ist noch nicht zu spät. Denke immer daran: „Ein Narr ist der, welcher sich täglich als Narr betrachten und mißbrauchen läßt". Hatte Friede nicht Recht gehandelt?

Erich Meyer, Bielefeld.

Herford Stadt u. Land

„Vom Proletariat zum Arbeitertum."

Eine Rede August Winnigs in Herford.

Im vollbesetzten Vereinshaussaal sprach am Dienstagabend der bekannte Arbeiterführer und ehemalige Oberpräsident der Provinz Ostpreußen August Winnig über die Werdung des proletarischen Menschen zum wahrhaftigen, auf sich mit Stolz blickenden deutschen Arbeiter, der sich mit dem Feuer des heiligen Idealismus zur Nation, zum Volk bekennt. Wer August Winnig aus seinen vielen Büchern und Schriften kannte, wird ihm, dem an die Seele jedes einzelnen Volksgenossen appellierenden Menschen, vom Anfang bis zum Ende seiner klaren, geistigdurchdachten Ausführungen über das brennendste Problem dieser Jahrzehnte mit vollem Herzen gefolgt sein.

Der fast zweistündigen Rede August Winnigs entnehmen wir folgende wichtige Gedankengänge:

„Ich spreche aus einem Gedankenkreis heraus, in dem ich über 20 Jahre gelebt habe und diesen immer wieder vertreten habe. Von allen bin ich gehört worden, nur von dem soz.-dem. Arbeiter nicht, der nur bewußt oder unbewußt nicht hat folgen können. Früher sowie heute geht es um das brennendste Problem dieses Jahrhunderts, es geht um die Herausbildung des proletarischen Menschen zum arbeitenden Menschen. Der proletarische Mensch leugnet die Volksgemeinschaft, und die Pflichten gegenüber der Nation, er steht dem Volksganzen ohne Verantwortung gegenüber. Er ist ohne Glauben, lehnt jede höhere Autorität ab und bestimmt somit seine Umwelt durch ein zerstörendes „Nein". Im Proletarier tritt uns der Mensch im Gewöhnlichen und Gemeinen entgegen. — Der Arbeiter dagegen fühlt sich pflichtbewußt, verbunden mit dem Volk und der Nation. Volk und Nation ist ihm lebendiger Begriff, der niemals übergangen oder weggefegt werden kann. Er antwortet nicht mit einem zerstörenden „Nein", sondern mit einem aufbauwilligen „Ja".

Nunmehr entwickelte der Redner in verständlicher Form die Standwerdung des Arbeiters aus seinen Anfängen heraus bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts und die sich anschließende Entwicklung des vierten Standes bis in unsere Jetztzeit.

Durch das ungeheure Wachstum der Völker und namentlich auch Deutschlands um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, mußte die Möglichkeit geschaffen werden, diesen neuen Massen Arbeit und Brot zu geben. Eine neue Einteilung der Arbeiter mußte daher folgerichtig eintreten, und so entstand aus der Handwerkerstube die Fabrik mit ihren Maschinen. Mit dieser Tatsache erschien gleichzeitig ein neuer Stand auf der Bildfläche, der sich aus dem Ueberschuß der bäuerlichen Bevölkerung rekrutierte. Mit dieser neuen Standwerdung trat eine vollständige Umstellung dieser Menschen ein, die sich von nun ab in einer veränderten Umgebung befanden. Aus dem Milieu der Familie, der Gemeinschaft ausgestoßen, sahen diese Menschen eine gänzlich veränderte Welt, die nicht wie früher nach Seelen zählte, sondern nur nach Händen wertete. In dieser Wirtschaftsordnung gab es kein sentimentales Streben, nur eins kannte der Kapitalist — Verdienen —.

So wurde in jener Zeit ein neues Welterlebnis geboren, das das erste Geschlecht der Fabrikarbeiter erlebte. Sie mußten sich als Verdammte fühlen, um schließlich am Ende Revolutionäre zu werden. Sie waren aus der Gemeinschaft ausgestoßen und mußten doch wieder eine Gemeinschaft, — ihre Klasse suchen. Dieses Suchen war der Anfang der Arbeiterbewegung.

August Winnig behandelte dann die geistige Führerschicht, die sich in dieser Entwicklungsperiode des deutschen Arbeiters herausbildete. —

Im Laufe der letzten 2 Jahrzehnte erlebte Deutschland eine Bildungsschicht, die alles Deutsche und Nationale ablehnte. — Durch die Brotlosmachung der Intellektuellen entstand eine Geistesgeneration, die vom nun ab die Führung der revolutionären Arbeiterschaft übernahm. Ferner erhielt auch die revolutionäre Strömung durch die Emanzipation der Juden einen ungeheuren Zufluß. Alle diese Dinge wurden dem Arbeitertum zu einem furchtbaren Verhängnis. Jetzt hatte der revolutionäre Literat genug Gelegenheit, seinen Haß gegen Deutschland auszuschleudern und der deutsche Arbeiter war ein williges Aufnahmegefäß für diesen Haßgeist.

> Der revolutionäre Literat wollte alles zerstören und vernichten, dagegen war der Arbeiter revolutionär gegen die Lieblosigkeit der Welt und versuchte sie durch seine Ziele zu verbessern.

Er erkannte mit vollem Recht den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands in den ersten 10 Jahren des 20. Jahrhunderts an und sah Deutschland als einen starken wirtschaftlichen Faktor in der Welt. Diese Einsicht führte in der damaligen Zeit zu einem erbitterten Kampf zwischen den arbeiterfeindlichen Menschen und vaterlandslosen Literaten. Es wuchs in den Herzen der Arbeiter die Sehnsucht nach einem neuen Staat empor, eine Forderung, die in dem Weltkrieg sowohl nach außen als auch nach innen eine nicht zu übersehende Niederlage erlitt.

Als jeder Deutsche in diesem furchtbaren Ringen für sein Vaterland die Pflicht tat, hatten die Literaten Zeit, ihre Ideengänge zum Siege zu verhelfen. Es gab im Kriege zwei Fronten, die um den Sieg oder Niederlage kämpften. — So kam der Zusammenbruch auf beiden Linien.

Der Staat, der nun kam, konnte nicht bestehen, weil die SPD. als Führerin dieses Staates staatsfeindlich war. Dieses Untermenschentum hätte Deutschland in das Chaos gestürzt, wäre nicht Adolf Hitler der Retter der Nation und des Volkes geworden.

In glänzenden Worten dankte der Redner dem Führer, der durch seine Tat dem staatsschöpferischen Arbeiter den Blick in die Zukunft freigemacht habe, ein Weg, den er marschieren werde, für seinen Stand und um seiner Nation willen.

Brausender, langanhaltender Beifall belohnte August Winnig für diesen einzigartigen Vortrag, der aus der Seele aller Volksgenossen gesprochen war. Diese Stunden, die uns der DHV. in dieser Rede schenkte, werden für lange Zeit in der Erinnerung aller wach bleiben. — ewe.—

Die deutsche Frisuren-Mode!

Im heutigen Zeitalter, wo man sich wieder auf deutsche Sitte, deutsche Kultur und deutsche Tradition besonnen hat, denkt man auch wieder daran, die Haarmode deutsch zu gestalten. Das ist für viele Laien, ungefähr gleichbedeutend mit Gretchentracht. Es wäre aber irrig, nur das als deutsch anzusprechen, wenn man wieder zu Moden und Trachten längst vergangener Zeiten zurückgreifen würde. Selbst die Bestrebungen, die Frau ihrem eigentlichen Berufe, dem Hausfrauenberufe, wieder zuzuführen, bedingen für sie eine zweckmäßige Haartracht die eine solide schöne Aufmachung zeigen muß und leicht zu einer festlichen umzuwandeln wäre. Es wäre nun aber ein Irrtum wenn eine einzelne Frau glaubte, die Mode selbst eigenmächtig bestimmen zu können und die Pflege und Behandlung ihrer Haartracht selbst zu überwachen.

Der Haarmode durch Wachsenlassen des Haares zu dienen, und ohne Beratung durch einen Fachmann zu handeln, ist nicht anzuraten. Auch bedingt die heutige Mode, die grundsätzlich immer noch an der weiblichen Haartracht festhält, daß nur ein bestimmter Teil des Haares länger wachsen soll und darf, um auch hier nicht unschön wirkende Erscheinungen auftreten zu lassen, die Beratung und Bedienung durch einen Fachmann. Unter der Berücksichtigung dessen, daß das deutsche Friseurgewerbe sich eine eigene Mode-Kommission geschaffen hat, um in der heutigen Zeitentwicklung auch in Bezug auf Haartrachten und Haarmode deutsch zu fühlen, deutsch zu denken und neue Wege zu ebnen, um der Frisuren-Mode wieder zu der ihr gebührenden Stellung zu führen, wird jeder deutschen Frau empfohlen, sich die entsprechende Beratung durch einen Fachmann einzuholen. Nur der geschulte und geprüfte Friseurmeister, der durch seine Fachgruppe stets auf dem laufenden gehalten wird, ist und bleibt in der deutschen Frisuren-Mode Fachberater der deutschen Frau.

Heil Hitler!
gez.: Otto Schuster,
Obmann der Mode-Kommission
f. Stadt- u. Landkreis Herford i. W.

Reichsmusikkammer.

Die Landesleitung der Reichsmusikkammer für Rheinland und Westfalen gibt bekannt:

Auf Grund der 2. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes wird bestimmt, daß die Eingliederung in die Einzelkammern die Voraussetzung für die Ausübung sämtlicher Kulturberufe ist und bis zum 15. Dezember 1933 bewirkt sein muß.

Jeder Musikausübende, ganz gleich welcher Art, muß bis spätestens 10. Dezember 1933 seine Aufnahme in die Reichsmusikkammer beantragt haben. Dieser Antrag kann nur auf Grund der vom Reichskartell der deutschen Musikerschaft herausgegebenen Fragebogen gestellt werden.

Die deutsche Musikschaft wird in der Reichsmusikkammer durch folgende dem Reichskartell der deutschen Musikerschaft angeschlossenen Fachschaften vertreten:

1. Fachschaft: Bund deutscher Komponisten.
2. Freistehende-, Orchester- und Ensemblemusiker. —
3. Musikerzieher.
4. Konzertierende Solisten und Vortragskünstler. —
5. Kirchenmusiker.
6. Musikwissenschaftler.

Jeder deutsche Musiker wird auf Grund des von ihm gewissenhaft ausgefüllten Fragebogens in die für ihn zuständige Fachschaft eingegliedert und dadurch Mitglied der Reichsmusikkammer. Die Zugehörigkeit zu irgend einem anderen Verband — ganz gleich wie dieser heißen möge — entbindet nicht von der Pflicht der Meldung zur Reichsmusikkammer und Ausfüllung der vom Reichskartell der deutschen Musikerschaft herausgegebenen Fragebogen.

Wer am 16. Dezember 1933 nicht im Besitz eines Ausweises der Reichsmusikkammer ist, wird polizeilicherseits an der weiteren Ausübung seiner Musiktätigkeit gehindert.

Von der Schützengesellschaft Herford.

Die nächste Veranstaltung der Schützengesellschaft ist das Winterfest. Es soll als großer „Bunter Abend" am Sonntag, dem 6. Januar 1934, gefeiert werden.

Von d. „Deutschen Christen"

Die Kreisleitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" schreibt:

Um Irrtümern und unwahren Gerüchten entgegenzutreten, sei folgendes festgestellt:

1. Die Glaubensbewegung „DC." steht fest auf dem Boden der Hl. Schrift, des Bekenntnisses und der Reformationsschriften.
2. Der Berliner Gauleiter Dr. Krause ist durch unseren Reichsbischof aller seiner kirchlichen Aemter entsetzt und hat darauf auch seinen Austritt aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" erklärt. —
3. Der Reichsbischof hat dabei aus freier eigener Machtvollkommenheit gehandelt.
4. Die Glaubensbewegung sandte folgendes Telegramm an den Reichsbischof:

> „Kirchenkreis Herford dankt dem Reichsbischof für festes Durchgreifen im Fall Krause. Wir „Deutschen Christen" stehen auf dem Boden der ganzen Heiligen Schrift und lassen an unserem Bekenntnis nicht rütteln."

— geist. —

Die wandernde Glocke zur Ruhe gekommen.

Falkendiek. Die Meinung, auf dem Lande und besonders im Leben zweier Landgemeinden gehe stets alles in schönster Harmonie zu, ist durchaus nicht immer zutreffend, wofür die beiden Gemeinden zwischen Egge und Homberg, Falkendiek und Schwarzenmoor ein Beweis sein mögen. — Beide sind reine Landgemeinden und gehören zur Stiftberger Kirchengemeinde. Dieses alles dürfte kein Grund zur Rivalität sein; und doch besteht sie, obgleich sie nicht offen zutage tritt. Als die Kirche Stiftberg vor einigen Jahren neue Glocken bekam, machten Vertreter der beiden Gemeinden mit allen Anstrengungen diplomatischer Redekunst die Gründe geltend, dafür, daß die beiden Gemeinden auch eine Glocke; wenn auch eine kleine, haben müßten. Die Bitte wurde erfüllt und die „Ländler" waren ob dieses Sieges sichtlich erfreut. Die Glocke erhielt ihren Platz auf der Grenze, zwischen beiden Gemeinden, damit jeder „etwas von ihr hatte". Doch bald kam Schwarzenmoor zu einer eigenen Glocke ..., und nun fing es an: Einige unentwegte Falkendieker holten bei Nacht und Nebel die Grenz-Glocke und pflanzten sie auf dem Homberge auf, konnte es doch nicht angehen, daß Schwarzenmoor sie ebenfalls noch hören sollte. Auf dem Berge ließ sie nun ihre lieblichen Töne erschallen, ja sie erklang oft zu Tageszeiten, wo es keiner von ihr erwartete. Böse Leute wollten wissen, daß junge Burschen von Sch. Urheber dieses Geläutes waren, um die Falkendieker zu ärgern. — Als Schwarzenmoor dann auch noch ein Gemeindehaus erhalten hatte, zogen die Falkendieker alle Register auf, um den „Städtern" den Beweis der Notwendigkeit eines solchen Baues auch in F. zu geben. Dieser „Feldzug" war ebenfalls vom Erfolg gekrönt. Nun mußte die Glocke wieder ihren Platz wechseln — wieder waren es einige Unentwegte, die sie nun ins Gemeindehaus brachten, um zu verhüten, daß weiterhin einige Jugendliche ihren Uebermut an ihr auslassen. Die Falkendieker sind nun zufrieden —, der Glöckner auch, und die Leute von Schwarzenmoor müssen es auch sein. —

Kirchlengern. Unsere Amtsvertretung befaßte sich in der letzten Sitzung auch mit der Angelegenheit der Amts-Sparkasse. — Sie wurde bekanntlich auf Anordnung der Reichsregierung aufgelöst und der Kreis-Sparkasse Herford angegliedert. Der Einspruch der Amtsvertretung war erfolglos. Diese kleinen Kassen sind wenig lebensfähig und die Verwaltungskosten verhältnismäßig zu hoch. Die Neuordnung dürfte als vorteilhaft anerkannt werden. —

Löhne. Im Gemeindehause fand am Sonntag die Luther-Gedenkfeier statt, in deren Mittelpunkt die Aufführung eines Luther-Spieles stand. —

***

Zu Gunsten der Winterhilfe führt die Fußballmannschaft des Turnvereins Friesen am kommenden Sonntag nachmittags ein Fußballspiel gegen Union Herford aus. Da der Reinertrag der Winterhilfe zugute kommt, kann der Besuch dieses Spieles nur empfohlen werden. —

Eichenkreuz-Verband.

CVJM. Herford siegt über Spiel und Sport Herford 8:2 (5:0)

Konnte der CVJM. vor 14 Tagen gegen Hansa Westerenger kampflos die Punkte erringen, so haben die Eichenkreuzler am letzten Sonntag gegen Spiel und Sport sich weitere 2 Punkte erkämpft. Die Umstellung innerhalb der CVJM.-Mannschaft hat sich glänzend bewährt. Der Halblinke ist versuchsweise als Mittelläufer eingestellt und hat durch sein unermüdliches Wirken den Sturm andauernd mit guten Vorlagen versorgt; er war wohl der Beste der Mannschaft. In der Verteidigung war auf der rechten Seite wenig zum Durchbrechen. Im Sturm sah man nach langer Zeit einmal ein Zuspiel, das der Mannschaft die Ehre gab, daß sie Siege erringen kann, wenn Alleingänge ausgeschaltet werden. Von den 8 Toren konnte der Halblinke 6 für sich buchen, was wohl dem regen Zuspiel mit zu verdanken ist. Der Torwart stand seinen Mann, sonst wäre das Ergebnis nicht so gut ausgefallen. Aus dem Ganzen ging überzeugend hervor, daß im Kampf um die Punkte alle Spieler geschlossen arbeiten müssen, um ein Spiel vorzuführen, das den Eindruck erweckt, hier herrscht Mannschaftsgeist. —



MAGGIs Suppen sind nahrhaft

sie vermitteln dem Körper wertvolle Nährstoffe in leichtverdaulicher Form

Kurze Kochzeit • Mehr als 30 Sorten • 1 Würfel für 2 Teller nur 10 Pfg.

Sport in Westerenger.

F. C. Hansa 08 — Spiel und Sport-Löhne 5:4 (2:3).

Es war wirklich ein Ringen, ein Kampf um zwei Punkte. Die Löhner Elf zähe im Kampf, aber die Hanseaten gaben nicht nach. Diese Mannschaft in der neuen Umstellung mußte siegen und hat die Punkte geholt.

Gleich nach Anpfiff in der 12. Minute sandte der Mittelstürmer der Hanseaten das erste Tor. Der Kampf entfachte sich heftig, aber blitzschnell verwandelt wiederum der Mittelstürmer der Hiesigen eine Gelegenheit zum zweiten Treffer, das Spiel steht 2::0 für Westerenger.

Die Gäste waren nicht kopflos geworden durch diese Ueberraschung, sondern ermutigt und nun sah man sie ein überlegenes Spiel führen, doch der Torhüter der Hanseaten stand wie immer sicher. In der 25. Minute gab der Mittelstürmer der Gäste eine Glanzleistung und das erste, aber unhaltbare Tor wurde getreten. Löhne drängte und das zu langsame Spiel der Hanseaten kam den Gästen zugute. Der blitzschnelle Mittelstürmer nutzte das und er brachte es auf 3:2 für Löhne. Damit gings in die Halbzeit.

Nach dem Seitenwechsel überraschte Hansa und das Ausgleichstor fiel. Der Kampf wurde härter und Löhne konnte das 4. Tor treten, aber Schlag auf Schlag und Hansa sandte zum Ausgleich und kurz vor Schluß trat der Halbrechte der Hanseaten das Siegestor aus 4 Meter Entfernung. — Das Sieg stand 5:4 für Hansa und der Kampf war zu Ende.

Handball::

Herringhausen 1. — V. F. B: Bünde 2.

Am Sonntag trugen die Herringhauser ihr 1. Pflichtspiel gegen obigen Gegner auf eigenem Platze aus. Durch Nichtantreten eines Spielers mußten die Hiesigen das Spiel mit 10 Mann bestreiten. Die Bünder stellten eine eifrige Mannschaft ins Feld, die sich bis zur Halbzeit behaupten konnte. Aber im technischen waren die Herringhauser den Gästen überlegen. Bis zur Halbzeit stand das Resultat 3:3. — Nach der Pause gingen die Hiesigen in Führung, besonders in der letzten Viertelstunde. — Das Spiel stand 5:4 für Hansa und der Kampf konnte die ersten beiden Punkte für sich buchen. —

Geschäftliches.

Fragen Sie einmal im Kaffeekränzchen danach,
welche Hausfrau nicht schon aus ihrem Elternhause das rote Paket mit dem Schwan — Dr. Thompson's Seifenpulver — kennt. Seit über 50 Jahren ist Schwan-Pulver für Wäsche und Haushalt bewährt und begehrt. Schwan-Pulver reinigt leicht und schonend alle Wäsche. Zum Abseifen, Schrubben und Scheuern ist es unübertroffen. Die jedem Paket aufgedruckte Anleitung zur Selbstbereitung der weißen, reinigungskräftigen Schwan-Seifenpaste sollte jede Hausfrau beachten. Das Rezept beweist so recht, wie sparsam Schwan-Pulver ist. Der Hausfrau, die Schwan-Pulver für Wäsche oder Haushalt noch nicht verwendet, kann es nur dringend zum Versuche empfohlen werden.

Nah und Fern.

Berliner Polizeivizepräsident Dr. Mosle im einstweiligen Ruhestand.

Berlin, 21. Nov. Der Polizeivizepräsident Dr. Mosle in Berlin ist unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes mit sofortiger Wirkung einstweilen in den Ruhestand versetzt. Mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Stelle des Polizeivizepräsidenten in Berlin ist der bisherige Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes, Ministerialrat Diels, beauftragt worden.

Landratswechsel in Euskirchen.

Euskirchen, 17. Nov. Wie bekannt wird, ist der Landrat des Kreises Euskirchen, Mertens, zu anderweitiger Verwendung im Staatsdienst abberufen worden. Am 16. November führt Regierungsrat Dr. Groeger, bisher Landratsamt Köln, kommissarisch die Geschäfte des Kreises Euskirchen.

Durch Kohlenoxydgas vergiftet.

Herne, 17. Nov. In dem Wohnraum einer Geflügelfarm am Castroper Hellweg wurde der Besitzer tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist der Tod durch Einatmen von Kohlenoxydgasen herbeigeführt worden.

Mit der brennenden Petroleumlampe gestürzt.

Bochum, 17. Nov. Die Haustochter Franziska D. mußte mit schweren Verbrennungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Sie war auf der Kellertreppe mit einer brennenden Petroleumlampe zu Fall gekommen, wobei die Lampe in Trümmer ging, so daß sie schwere Verbrennungen am ganzen Körper davontrug.

Selbstmord oder Mord?

Daun, 16. Nov. Im Gemeindewald von Oberehe wurde eine männliche Person erhängt aufgefunden. Der Mann, der in den 60er Jahren stand, stammt aus Neunkirchen an der Saar. Auffallend war, daß der Tote am Kopf frische Wunden aufwies und daß seine Hände mit Blut beschmiert waren, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß ein Verbrechen vorliegt. Zur genauen Feststellung der Todesursache ist eine Obduktion der Leiche behördlicherseits angeordnet worden.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte bei einem Kraftwagenunfall.

Wuppertal, 16. Nov. Ein mit vier Personen besetzter Opelwagen fuhr auf der Landstraße zwischen Wuppertal-Langerfeld und Schwelm gegen einen Mast der Straßenbahn. Der Anprall war so heftig, daß der Führer und Besitzer des Kraftwagens, ein Metzgermeister aus Wuppertal-Langerfeld, sofort tot war. Ein Sohn und ein weiterer Mitfahrer mußten sehr schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, während der vierte Insasse mit leichten Verletzungen davonkam.

Hauptstelle für Pflanzenschutz nach Gießen verlegt.

Geisenheim, 21. Nov. Auf Anordnung des Landesbauernführers wird die seit 25 Jahren der Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim angegliederte Hauptstelle für Pflanzenschutz mit sofortiger Wirkung nach Gießen verlegt.

Turnen und Sport

„Unsere Lehrmeister!"

Schweizer Stimme zum Fußball-Länderkampf.

Die „Baseler Nachrichten" nehmen ausführlich zum Züricher Fußball-Länderspiel Schweiz gegen Deutschland Stellung. Es heißt darin:

Von allen Länderspielen sind die mit Deutschland immer die zügigsten. Zum 18. Male standen sich die Repräsentativen Deutschlands und der Schweiz gegenüber; es muß festgestellt werden, daß eigentlich die Deutschen tatsächlich unsere Lehrmeister sind. England verdanken wir den Eingang sportlicher Ideen, dagegen das Wachstum der Bewegung rührt von unseren nördlichen Nachbarn her.

Gerade der Verlauf der jeweiligen Deutschland-Treffen zeigt, daß nicht so sehr technisches Können und vorzügliche Mannschaftsaufstellung ausschlaggebend sind, sondern es gilt die momentane Form auf dem Spielfeld, Spielbegeisterung, Elan und Schwung.

Das Blatt schreibt dann weiter: Wohl selten hat die Schweiz ein Länderspiel ausgetragen, in dem es in der ersten Hälfte direkt vom Gegner überrannt worden ist. Die Deutschen hätten leicht zur Pause mit drei Toren führen können, denn sie zeigten tatsächlich ein gutes Mannschaftsspiel, waren überaus rasch im Start, körperlich „fit", so daß sie die Schweizer Stürmer stets vom Ball abdrängen und diesen schnell erreichen konnten.

Besonders gefallen haben der rechte und der Mittelläufer sowie die rechte Sturmseite, während links verschiedene günstige Torsituationen durch nervöses Spiel verpaßt wurden. Die Verteidigung sah sich vor nicht allzu schwierige Entscheidungen gestellt. Die Schweizer waren nicht so sehr technisch als vielmehr körperlich gehandikapt.

Deutschland hat das 18. Treffen sicher und gerecht gewonnen. Es war in jeder Beziehung der Schweizer Mannschaft überlegen!

Die Deutsche Turnerschaft.

Tagung der Gauführer.

Zum ersten Male nach dem 15. Deutschen Turnfest trafen sich die obersten Führer der einzelnen Fachgebiete der Deutschen Turnerschaft, des Männerturnens, des Frauensports, der Gymnastik, des Volksturnens, des Spielens, des Schwimmens, des Wasserfahrens, des Schneelaufens, des Geländeturnens usw. in der Deutschen Turnschule zu Berlin unter dem Vorsitz des Oberturnwarts der DT., Karl Steding, um die Richtlinien für die Arbeit, hauptsächlich für das Jahr 1934, festzulegen.

Man ist sich in der Deutschen Turnerschaft darüber klar, daß es eine gewisse Zeit dauern wird, bis die neuen Gesichtspunkte, die in die Organisation der Leibesübungen und in deren Verbände in Deutschland hereingetragen wurden, so verarbeitet sein werden, daß der Betrieb reibungslos zu laufen beginnt. Man darf heute schon sagen, daß sich die Verhältnisse aller Fachgebiete der DT. so weit geklärt haben, daß Verhandlungen mit den Fachämtern nach den Erfahrungen der vergangenen Monate Gewähr dafür leisten, daß im Jahre 1934 ein geordneter und fruchtbarer Uebungs- und Wettkampfbetrieb in Gang gesetzt werden kann. Das Jahr 1934 ist reich an Veranstaltungen im Arbeitsbetrieb der DT., an der Spitze, auch für die Deutsche Turnerschaft, die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg. Ueber die Pläne der Deutschen Turnerschaft für das Jahr 1934, wie sie im übrigen bereits feststehen, gibt die folgende Aufstellung Auskunft.

Januar, 26. 1. bis 4. 2.: Deutsche Winterkampfspiele in Braunlage und Schierke.

Februar, 8. 2. bis 12. 2.: Deutsche Skimeisterschaften in Berchtesgaden; 17. 2.: Ausscheidungsspiele im Wasserball für die besten Mannschaften der DT. in Halle; 18. 2.: Ausscheidungskämpfe in den Gauen für die Teilnahme an den Weltmeisterschaften im Geräteturnen in Budapest.

März, 18. 3.: Ausscheidungskämpfe der DT. für die Weltmeisterschaften im Geräteturnen in Budapest.

April, noch kein Datum: Deutsche Waldlaufmeisterschaft; 7./8. 4.: Abend für Gymnastik und Tanz in der Deutschen Turnschule in Berlin.

Mai, 19./21.: Weltmeisterschaften im Geräteturnen in Budapest.

Juli, noch kein Datum: Jugendführerzeltlager in Thüringen; 21./29. 7.: Deutsche Kampfspiele in Nürnberg; Mitte Juli: Europameisterschaften im Schwimmen in Magdeburg.

August: 18./19.: Volkstümliches Schwimmfest der DT. in Brünn bei Auerbach i. Vogtl.

September, noch kein Datum: Länderkampf in Kunstturnen, Vereinsmehrkämpfe im Volksturnen

Oktober: 21.: Olympiaprüfungsturnen der 10 besten Geräteturner.

NSDAP., Ortsgruppe Schweicheln.

Die November-Versammlung der Ortsgruppe Schweicheln der NSDAP. findet am Sonnabend, den 25. November 1933, abends 8 Uhr, beim Parteigenossen Generotzki statt. Für sämtliche Pg. ist das Erscheinen Pflicht. Die Teilnahme von Nichtmitgliedern ist sehr erwünscht.

In der Versammlung spricht der Pg. Kombrink über „Europäische Rassen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen.

Was Langenberg sendet:

Freitag, 24. November.

Sender: Langenberg Welle 472,4.

6.00: Von Köln: Morgenruf. * 6.05: Von Köln: Morgenkonzert. * 6.30: Von Stuttgart: Leibesübungen (1). * 6.45: Von Köln: Leibesübungen (2). * 7.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. * 7.10: Von Köln: Wetterbericht. * 7.15: Von Frankfurt: Frühkonzert. * 8.15: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 8.20: Von Köln: Gymnastik für Frauen. * 8.40: Von Köln: Für die Frau. * 10.00: Von Frankfurt: Frühbericht. — Anschl.: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 10.10: Von Köln: Wir und die Welt. * 11.00: Von Köln: Französischer Schulfunk. * 11.25: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten. * 11.55: Von Köln: Wetterbericht. * 12.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Südfunkorchester. * 13.15: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 13.25: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht. * 13.35: Von Frankfurt: Mittagskonzert. Aus Meisteropern, die zuerst durchfielen. * 14.30: Von Köln: Oberingenieur H. Hulek: Rund um den Kochtopf. * 14.45: Von Köln: Klavierkonzert. Egbert Grape. * 15.10: Von Köln: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. * 15.30: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen. * 15.50: Von Köln: Stimme der Bewegung. * 16.00: Von Frankfurt: Nachmittagskonzert. * 18.00: Von Köln: Englischer Sprachunterricht. * 18.20: Von Köln: Warum Familienforschung? * 18.35: Von Köln: Fünf Lieder für Alt, Klavier, Violine und Cello, von Weismann. * 18.50: Von Köln: Meldungen * 19.00: Reichssendung vom Deutschlandsender: Stunde der Nation. Berliner Philharmonisches Orchester. * 20.00: Von Frankfurt: Griff ins Heute. * 20.10: Von Stuttgart: Aus dem großen Haus der Württembergischen Staatstheater: Kundgebung für den deutschen Rundfunk. * 22.30: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 22.45: Von Köln: Nachrichten, Wetter-, Sportbericht. * 23.00: Von Köln: Unterhaltungskonzert. * 0.15—0.45: Von Frankfurt: Die Klassik in der deutschen Musik. Vortrag von Gerhard Trommel.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

[28

Nein, schönes Wetter war es nicht. Der Himmel grau, grau, die blühende Sommerlandschaft merkwürdig tot. — Und es ist doch ein gutes Werk, das ich vor habe, dachte Edna. Aber der Himmel war ja immer gegen sie, alles und alle waren gegen sie! — Macht nichts! Sie würde sich doch erringen, was sie wollte! Und heute tat sie den ersten Schritt dazu.

Eng preßte sie ihr Täschchen an sich.

„Wenn wir nur nicht zu spät kommen, Erich!"

„Keine Bange, jnä' Fräulein! Uff die Minute pünktlich, wie immer!"

Erich fuhr flott um eine Biegung der Straße — in der Ferne kamen schon die ersten Randhäuser von Rießburg in Sicht.

Edna erreichte den Zug eine Minute vor der Abfahrt. Der Stationsvorsteher öffnete ihr noch selbst mit freundlichem Gruß eine Tür des Abteils zweiter Klasse.

„Alles wohl zu Hause, gnädiges Fräulein?" fragte er, während der Zug schon anruckte.

„Alles wohl! Nur der Hund hat sich überfressen!" rief Edna lachend.

Ihr Abteil war leer. Aufseufzend ließ sie sich auf die Polsterbank fallen. Bis hierher war es geschafft!

Sogleich öffnete sie ihr Täschchen und tastete darin herum. Ja, es war noch da. Sie fühlte sich so erleichtert, daß sie zu pfeifen anfing.

War sie wirklich ganz allein im ganzen Wagen? Sie stand auf und öffnete die Tür zum Nebenabteil. Leer. Sie machte „huhu!" und ging eine Tür weiter. O Schreck! Da sprang ein junger, geschniegelter Herr aus den Polstern, so daß seine Zeitschrift auf den Boden fiel, und rief:

„Gnädiges Fräulein! Entzückt, Sie zu sehen! Wie kommen Sie in dieser heiligen Herrgottsfrühe in meinen Zug?"

Herr von Schrader.

Edna war wütend und verlegen zugleich.

„Ich fahre zu meiner Freundin!" sagte sie und bot ihm spröde die Hand. Die Hand kam nicht so schnell wieder los. Er schüttelte sie kraftvoll, als müsse er — was ihm an imposanter Erscheinung abging — durch die Stärke der Bewegung ersetzen.

„Das freut mich ungemein! Das freut mich ungemein! Gnädiges Fräulein haben ja dann das Vergnügen — äh, äh —, ich habe ja dann das Vergnügen, daß wir zweieinhalb Stunden zusammen fahren können. Das ist ja fabelhaftes Glück!" Er strich sein dünnes Schnurrbärtchen mit der gepflegten Hand, an der ein Gelenk-Goldarmband sichtbar wurde.

„Gnädiges Fräulein erlauben mir doch, daß ich mich zu Ihnen setze?"

Edna konnte nicht nein sagen.

Sie setzten sich gegenüber.

„Haben gnädiges Fräulein gehört — natürlich haben Sie gehört, daß das Fest auf Angerhöhe leider vertagt ist!? Hatte mich schon so gespitzt, gnädiges Fräulein im Auto abholen zu dürfen. Bleibt doch aber dabei? Nicht wahr, gnädiges Fräulein?"

Edna betrachtete wenig freundlich ihr Gegenüber. „Ich weiß nicht, Herr von Schrader, ob ich gehen werde."

„Aber, aber!" rief er in so wahrhaft entsetztem Ton, daß sie beinah gelacht hätte. Sie wurde etwas gnädiger.

„Na, ja", sagte sie, „wahrscheinlich werde ich gehen. Bei uns ist nur um die Zeit so viel Besuch im Hause, daß ich nicht weiß, ob wir es nicht mit dem Wagen anders arrangieren müssen. Manuela von Köller, meine nicht unberühmte Tante" — sie hob das feine Näschen ein bißchen —, „kommt in den nächsten Tagen und wird ungefähr vier Wochen bleiben. Außerdem haben wir jetzt Nachricht bekommen, daß der Freund meines künftigen Schwagers, der geschäftlich in Deutschland zu verhandeln hat, bei uns eine Weile sein wird, und dann mit Irene wieder herüberfährt."

Eine Pause entstand. Edna sah an seinem weggespreizten kleinen Fingern einen Brillanten. Junge Männer mit Ringen: brrr!

„Ist es denn wohl möglich, heute gnädiges Fräulein beim Gang durch die Stadt ein kleines Stündchen zu geleiten?"

„Unmöglich, Herr von Schrader!" winkte sie schnell und ein bißchen ängstlich ab. „Ganz unmöglich! Meine Freundin läßt mich nicht weg."

„Oh! Diese schlimme Freundin weiß gar nicht, was sie mir antut! Und wenn gnädiges Fräulein mit der Freundin eine Stunde den üblichen Mittagsbummel machen und mir gestatten, dann gleichfalls dabei zu sein?"

„Wir bummeln nicht! — Nein, nein, Herr von Schrader, wirklich, es geht nicht."

„Tief unglücklich machen Sie mich!" sagte er betrieben Ton. Nachdem diese Versu[illegible] hatten, fand er es an der Zeit, vo[illegible] künftigen Karriere einiges verlauten zu lassen.

„Gnädiges Fräulein wissen doch: ich arbeite jetzt am Assessorexamen. Wird ja meine alte Dame erzählt haben. Habe da durch meinen Onkel, den Landgerichtsdirektor, der mich großartig reinbringen wird, fabelhafte Chancen für die Zukunft. Gehe natürlich in die Verwaltung, immer das Sicherste."

Edna klappte mit der Hand an den Mund, als wenn sie gähnen müßte.

Es kränkte Herrn von Schrader tief. Für ihn waren diese Dinge doch so sehr interessant! Und wußte sie denn gar nicht, daß auch für ihre Zukunft diese Sachen von großer Wichtigkeit waren, die er erzählte? Junge Damen waren doch oft recht sorglos in solch ernsten Berufsfragen

(Fortsetzung folgt.)

Minden -- Lübbecke

Heinrich v. Kleist zum Gedächtnis.

Zu seinem Todestag am 21. November.

„Er war ein Mann, an dem man mehr gesündigt, als er sündigte". Diese Worte Shakespeares sind die furchtbare Anklage gegen die Zeit der Romantiker. Kleists Leben von früher Jugend bis zum dem Augenblick, da ihm die Verzweiflung die Pistole in die Hand drückte, ist eine erschütternde Tragödie, kaum vor der größten Not geschützt, hat der größte Dramatiker Deutschlands nach Schiller nicht ein einziges seiner geschriebenen Dramen aufgeführt gesehen. Unverstanden ging er seinen Weg, nur einmal schien es so, als habe er den harmonischen Gleichklang gefunden mit dem gewaltigen Rhythmus der Natur. Das war seine erste Dresdener Zeit. Schon als 15jähriger will er vordringen zur Vollkommenheit, wie seine Worte in seinem Stammbuch: „Menschen, die in der Vollkommenheit unaufhörlich wachsen, o, wie selig sind sie!" beweisen. Sein Jugenddrama „Die Familie Schroffenstein" verrät in dem sicheren Aufbau die große Begabung des geborenen Dramatikers. In seinem Lustspiel „Amphitryon" verbindet er christliche Mythen und pantheistische Anschauungen.

Der Lustspieldichter Kleist erklomm mit dem Drama „Der zerbrochene Krug" die Höhe seines Schaffens; vereinigt sind hier heitere, wenn auch oft das Ernste streifende Handlungen mit köstlichem Humor. Zu seiner Tragödie „Penthesilia" wählte er griechische Stoff und schilderte in erschütternder Weise die dämonische Gewalt der Leidenschaft, die er selbst an sich erlebte. Nicht, wie Goethe in seiner Pandora, Typen, die etwas Abstraktes symbolisch darstellen, schaffte er, sondern bei ihm feierte die individuelle Gestaltung der Charaktere Triumphe. Der kunstreiche Aufbau und die sieghafte Sprache dieses Dramas reißt mit sich fort.

Kleist hat dann mit den Worten: „Käthchen ist die Kehrseite der Penthesilea ihr anderer Pol, ein Wesen, das ebenso mächtig ist durch ihre Hingebung, als jene durch Handeln" auf den inneren Zusammenhang zwischen der Penthesilea und dem zeitlich nächsten Drama dem „Käthchen von Heilbronn", hingewiesen. Hier hat der Dichter zur Seele des Volkes gesprochen, ein anmutiges Märchendrama geschaffen, das sich trotz mancher Mängel ein Recht auf Unsterblichkeit erworben hat. Auch zwischen dem nächstfolgenden Drama „Die Hermannschlacht" und dem „Käthchen von Heilbronn" besteht ein gemeinsames Band. Das Käthchen sollte Begeisterung für das mittelalterliche Rittertum erwecken, während die Hermannschlacht ganz auf die damalige Zeit zugeschnitten und auf den Augenblick berechnet war, als Oesterreich sich gegen Napoleon erhob. Kleists Stimme sollte nicht gehört werden, er wollte sein Volk vorbereiten auf die kommenden Entscheidungen. In seinen Werken stellte er immer wieder den sittlichen Wert des Staates heraus. Deshalb wollen wir uns heute, in einer Zeit der Abwendung vom materialistischen Positivismus zum volkstümlichen Idealismus hin, auf Heinrich v. Kleist besinnen und uns seiner würdig erweisen und das wieder gut machen, was die vergangene Zeit versäumte.

— kr. —

Stadtnachrichten

Schlageter-Denkmals-Spende.

Zum Bau des Schlageter-Denkmals spendeten die Bezirksfachgruppe Post Minden 200 RM., die Reichsfachgruppe Post Berlin 500 RM.

Beide Spenden sind durch den Bezirksfachgruppenleiter Pg. Postsekretär Wittkugel, Bückeburg, vermittelt.

Richard Mohrhoff, Kreisschatzmeister.

Ein Neunzigjähriger.

Am gestrigen Mittwoch (Bußtag) konnte seiner der ältesten Einwohner unserer Stadt, Fritz Westphal, Paulinenstraße 8 seinen 90. Geburtstag feiern. Das „Geburtstagskind" ist noch ein Veteran von 1870-71; er machte den Krieg als Beamter der Königl. Preuß. Eisenbahn mit. Westphal erfreut sich noch einer bemerkenswerten Frische. Auch wir gratulieren herzlichst!

Verurteilter „Tromme"-Verteiler.

Das Sondergericht beim Landesgericht in Hamm verurteilte am Montag den Dekorateur Danke aus Minden wegen Verteilung der berüchtigten illegalen „Trommel" zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis.

Wenn alle mithelfen —

„So mußte ja das Werk gelingen."

Die großen Erfolge der großen Abstimmung des deutschen Volkes machen sich in der Welt bemerkbar. Da ziemt es sich wohl, denen Dank zu sagen, die an dem Gelingen dieser gewaltigen Einheitskundgebung tatkräftig mitgewirkt haben. Dank gebührt allen Mindener Bürgern, Geschäftsleuten und Behörden, die durch Aushängen von Plakaten, Transparenten und Fahnen dem Tage den Schmuck verliehen, die Volksgenossen aber auf die Bedeutung des Tages hingewiesen haben.

Dank gebührt der Mindener Freiw. Feuerwehr für ihre Mithilfe durch Platzkonzert und Propagandafahrten im Kreise. Dank auch der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Dank allen Vereinen und Verbänden, die sich an dem Demonstrationsumzug beteiligten.

Wenn sich die Volksgenossen so für das Gelingen der Willenskundgebung des deutschen Volkes einsetzten und die nationalsozialistischen Parteistellen in der Erfüllung ihrer Pflichten so unterstützten, dann mußte das Werk ja gelingen.

Heil Hitler!

Ortsgruppe- und Kreisleitung der NSDAP. Minden.

Grober Unfug.

An der Friedrich-Wilhelmstraße wurde vor einigen Abenden ein Feuermelder von dummen Jungen eingeschlagen. Leider waren die Täter nicht mehr festzustellen.

Landkreis

Lahde. Wir berichteten bereits, daß die Gemeinde Lahde „unterm Berge" ein neues Spritzenhaus bauen will. Jetzt hat man, nachdem das altee Gebäude an der Dorfstraße abgebrochen ist, mit dem Bau des neuen begonnen. Es hat eine Länge von 12 Metern und eine Breite von 9 Metern. An das Gebäude angeschlossen wird ein Steigerturm, der auch als Trockenanlage für die Schläuche dienen soll. Die Finanzierung ist geregelt. 250 RM. zahlt der Kreis, 200 RM. die Provinzialfeuersozietät in Münster; den Rest gibt die Sozietät als Darlehen

Windheim. Das neue Heim der Hitlerjugend konnte am Sonntag seiner Bestimmung übergeben werden. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten hatten sich auch das Jungvolk sowie der BdM. eingefunden. Die Feier fand auf dem Hitlerplatz statt, von wo aus sich anschließend ein Propagandamarsch durch das Dorf in Bewegung setzte.

Neuenknick. Einen schweren Unfall erlitt hier die Frau des Einwohners König. Als sie mit dem Fahrrad durch das Dorf fuhr, sprang ihr plötzlich ein Hund vor das Rad, so daß sie zum Sturz kam. Von Passanten wurde sie mit einem Wagen in ihre Wohnung geschafft. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte derartig schwere innere Verletzungen fest, daß die Ueberführung der Verunglückten in das Mindener Krankenhaus erfolgen mußte.

Rosenhagen. Schon lange fehlte an der Brücke über die Iis, die in der Straße nach Neuenknick liegt, das Geländer. Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit hat nun die Ortspolizeibehörde angeordnet, daß ein Geländer angebracht wird. Mit den Arbeiten wurde am Montag begonnen.

Petershagen. Das hiesige Lager des FAD. veranstaltete am letzten Sonnabend auf der „Deichmühle" einen Bunten Abend, der sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute. Zu Beginn wies der Lagerführer Pg. Schmeißmeier darauf hin, daß der FAD. sich aus dem Erlös des Abends eine Bücherei anlegen will. Außerdem solle der Abend wieder einmal die Verbindung zwischen der Stadt und dem Arbeitslager neu festigen, sei doch das Lager auf mindestens fünf Jahre mit der Stadt unlösbar verbunden. — Das Programm der Veranstaltung war außerordentlich reichhaltig. Man blieb noch lange Zeit beisammen.

***

Der 450jährige Geburtstag Martin Luthers wurde auch hier am Sonntag festlich begangen. Morgens fand in der Kirche ein Festgottesdienst statt. Anschließend versammelten sich die Teilnehmer an der vor 50 Jahren, am 10. 11. 1883 gepflanzten „Lutherlinde" zu einer Feier, bei der Superintendent Thummes die Festrede hielt.

***

Die Gefolgschaft „Weser" der Hitlerjugend und das Jungvolk fanden sich auch hier am Sonntagmorgen zusammen, um den Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen. Nach einleitenden Worten des Gefolgschaftsführers schlug Amtsbürgermeister Stakemann den ersten Nagel in das Wappen. Als Vertreter der Stadt nagelten Stadtvorsteher Ortsgruppenleiter und Sturmführer Richard Buchmeyer, und als Vertreter der Aufbauschule und der Stadtschule, Studienrat Drees und Konrektor Humbke das Wappen.

***

Wie wir bereits berichteten, soll die hiesige Taubstummenanstalt am 1. April 1934 aufgehoben werden. Es wurde schon damals betont, daß man bemüht sei, der Stadt Petershagen dafür einen Ersatz zu beschaffen. Nun weilte bereits eine Kommission aus Münster hier, um die Räume der Taubstummenanstalt zu besichtigen. Man hat beschlossen, in dem Gebäude eine Blindenhandwerkerschule aufzumachen. Um die nötigen Umbauten zu ermöglichen, werden am 1. 1. 34 Taubstummenoberlehrerin Frl. Gärber und Taubstummenoberlehrer Schmidt mit etwa 25 Kindern nach Soest überwiesen.

***

Die Reichsstelle für Siedlerberatung, Zweigstelle Herford, ist nunmehr in die Landesbauernschaft eingegliedert worden. Sie hält am Freitag, 24. 11., 15 Uhr, in Petershagen, Hotel zur Post, einen Sprechtag ab, zu dem alle Interessenten eingeladen sind

Quetzen. Hier wird in nächster Zeit ein Lager der FAD. eingerichtet werden. Etwa 60 Morgen Ackerfläche sollen kultiviert werden. Man rechnet damit, daß die Landwirte unserer Gemeinde noch mehr Land zur Verfügung stellen. Zunächst sollen etwa 25 Morgen in Angriff genommen werden.

Heimsen. Der 13jährige Kurt Balzulat von hier hat am 26. Juli 1933 die 5jährige Helga Mensing vom Tode des Ertrinkens in der Weser bei Heimsen gerettet und hierbei in so hervorragendem Maße Mut und Entschlossenheit gezeigt, daß der Regierungspräsident jetzt diese Tat belobigt und zur allgemeinen Kenntnis bringt.

Hahlen. Ein seltenes Jubiläum kann dieser Tage der Landwirt Horstmann Nr. 22 begehen. Seit 50 Jahren arbeitet bei ihm die Wwe. Luise Wickert Nr. 356. Ferner arbeiten die Eheleute Ohlemeyer 151 und Waltke Nr. 87 seit 25 Jahren bei demselben Landwirt. Das ist bestimmt ein gutes Zeichen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Auch wir gratulieren herzlichst!

Barkhausen. Die Gemeinde stellte der hiesigen Hitlerjugend im Spritzenhause einen Raum zur Verfügung, den sich die Jungs zu einem gemütlichen Heim gemacht haben.

Porta. Das große Kreuz für den Schlageter-Denkmalsbau auf dem Jakobsberge ist jetzt von der Dortmunder Lieferfirma fertiggestellt. Ein Ausschuß nahm an Ort und Stelle eine Besichtigung vor. Die Anfuhr mit der Bahn soll erst später erfolgen

Hausberge. Aufgelöst hat sich auf Beschluß der Generalversammlung der Mindener Ziegelverkaufs-Verein. Zu Liquidatoren wurden bestellt: Kfm. W. Harre, Hausberge und Kfm. H. Ponsilius, Dlotho.

Veltheim. Bei den Wegen, die im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde fertiggestellt werden sollen, wird mit den Vorarbeiten begonnen. Am Hohlweg bei Ostermeier Nr. 51 werden die hohen beiderseitigen Buchenhecken, die einer Verbreiterung im Wege stehen, ausgerodet.

Deutschlands Fußballer siegten im Länderkampf über die Schweiz 2:0.



Ein prachtvolles Bild, das die hervorragende Angriffslust des Schweizer Halbrechtsstürmers Hochstraeser zeigt. Trotzdem gelang es der Schweizer Verteidigung nicht, zwei deutsche Einschüsse abzuwehren, wobei allerdings in Rechnung gezogen werden muß, daß der Torwart der Schweizer Ländermannschaft, Sechehaye, in letzter Minute abgesagt hatte.

Aus:: Jörns-Schwab „Rassenhygienische Fibel."

Wie Deine Kinder sind, das hängt nicht von Dir allein ab. Es richtet sich auch nach Deinem Lebensgefährten, mit dem zusammen Du Deine Kinder hast. Wenn Du Dir später einmal diesen Gefährten suchst, dann mußt Du daran denken, daß die Wohlgeborenheit eurer Kinder nicht von dem Reichtum, der Tüchtigkeit, der Bildung und dem guten Aussehen Deines Lebensgefährten, sondern von dessen Erbgesundheit abhängt. Sieh Dir darum die ganze Familie des erwählten Menschen an, seine Eltern, Geschwister, auch die nächsten Verwandten. Dann kannst Du über die Erbgesundheit Deines zukünftigen Gefährten schon viel erfahren. Gewiß, das ist nicht alles sicher, was Du daraus erkennst . . Aber ein Sprichwort sagt: „Ein Mädchen, das die einzige Feine in ihrer Sippe (Verwandtschaft) ist, sollst Du nicht freien". Du mußt auch daran denken, daß der Volksmund sagt: „Der hat in eine gute (oder schlechte) Familie geheiratet". Diese Worte enthalten eine große Wahrheit.

(Aus: Jörns-Schwab, Rassenhygienische Fibel. Alfred Metzner Verlag, Berlin SW 61 Preis in Halbleinen RM. 2.20).

Hauptschriftl. Dr. Lück, i. V. H. Haase
Verantwortlich
für Politik Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales. H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung, Literatur und Anzeiger Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford
Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Kimstedt, Melbergen.

Ziele der Fürsorge.

Planmäßige Gesundheitspolitik.

Berlin, 21. Nov.

Die Gründungsversammlung der Reichszentrale für Gesundheitsführung beim Reichsministerium des Innern wurde vom Staatssekretär Dr. Pfundtner vom Reichsinnenministerium namens der Reichsregierung eröffnet. Er umriß kurz die Ziele des nationalsozialistischen Staates bei der Neuordnung des Gesundheitswesens. Die Reichsregierung wolle vor dem deutschen Volke klar bekunden, daß sie über der Frage der Erbgesundheitspflege keineswegs die Fürsorge für die gesundheitsbedrohten und -geschädigten Volksteile und Volksgenossen übersehe und daß sie sich in keiner Weise der Bewältigung der notwendigen gesundheitsfürsorgerischen Aufgaben entziehen wolle.

Ministerialdirigent Prof. Dr. Martinek vom Reichsarbeitsministerium überbrachte die Grüße aller auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge und der Sozialpolitik tätigen Behörden, der Rektor der Berliner Universität, Prof. Dr. Eugen Fischer, diejenigen der deutschen Universitäten.

Ministerialrat Dr. Bartels vom Reichsinnenministerium sprach über das Thema „Von der Gesundheitsfürsorge zur Gesundheitsführung". Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Rott, der über „Die erwerbstätige Frau und ihr Kind als bevölkerungspolitische und sozialhygienische Arbeitsaufgabe" sprach. Die Grundlage für die Wiedererrichtung eines biologisch gesunden Familienlebens sei erstes Ziel und erste Aufgabe zur Lösung des mit dem Jahresarbeitsthema gegebenen Problems.

Flug in die Stratosphäre.

New York, 20. Nov.

Kapitänleutnant Settle und Marinekorpsmajor Fordney sind am Montag um 9.35 Uhr Ortszeit in Akron (Ohio) zum Stratosphärenflug gestartet.

Der Ballon der Stratosphärenflieger trieb bei klarem Wetter südostwärts ab. Die Flieger hofften, bei Sonnenuntergang wieder zu landen. Settle erklärte, daß er nicht beabsichtige, den Russenrekord zu brechen. Er wolle nur wissenschaftliche Beobachtungen anstellen. Settles Begleiter Fordney macht mit dieser Fahrt seine erste Ballonfahrt.

Einheitlicher Gottesdienst.

An jedem ersten Sonntag im Monat.

In Zukunft wird im Gebiet der Deutschen Evangelischen Kirche an jedem ersten Sonntag im Monat ein einheitlicher Gottesdienst stattfinden. In allen Kirchen wird die gleiche Predigt gehalten werden, deren Text vom Reichsbischof bestimmt wird. Auch das Hauptlied für diesen Gottesdienst wird in allen Gemeinden das gleiche sein. Für den ersten dieser Gottesdienste am Sonntag, 3. Dezember d. J., an dem auch der Reichsbischof in sein Amt eingeführt wird, ist als Predigttext bestimmt: Joh. 18, 37; als Hauptlied: „Macht hoch die Tür, die Tür macht weit". Ferner ist vorgesehen, monatlich einmal in einem Hauptgottesdienst jede evangelische Schule zum Singen in der Kirche heranzuziehen.

Arbeitsschlacht im Winter.

Ein Runderlaß Seldtes.

Berlin, 21. Nov.

Der Reichsarbeitsminister ergänzt in einem Runderlaß an die obersten Landesbehörden für Arbeitsbeschaffung die Vorbereitungen zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im bevorstehenden Winter durch Hinweis auf einige Punkte, die für diese Aktion von besonderer Wichtigkeit sind. Er betont insbesondere, daß bei sämtlichen bereits im Gange befindlichen oder für die nächste Zeit geplanten öffentlichen Arbeiten, auch soweit sie trotz ernster Bemühungen während des Winters vorübergehend eingestellt werden müssen, alle Aufträge zur Lieferung von Baustoffen oder Geräten während der Wintermonate vergeben werden müssen.

Einen besonderen Abschnitt widmet der Minister der Forstwirtschaft, deren große, auch im Winter gegebenen Arbeitsmöglichkeiten in den kommenden Monaten in möglichst großem Ausmaß nutzbar gemacht werden sollen. Der Reichsarbeitsminister erwähnt dabei die vorbildlichen Anordnungen, die der preußische Oberlandforstmeister bereits getroffen hat, und fordert die Landesregierungen auf, ähnliche Anweisungen auch für ihre Forstverwaltungen vorzusehen. Er weist dabei noch darauf hin, daß der durch die allgemeine Belebung der Wirtschaftstätigkeit hervorgerufene gesteigerte Holzbedarf einen vermehrten Einschlag in diesem Winter gerechtfertigt erscheinen läßt.

Schließlich betont der Minister nochmals, daß die Zusätzlichkeit der aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms finanzierten Arbeiten unter allen Umständen gewährleistet sein muß.

*

Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat wieder Arbeitsbeschaffungsdarlehen von rund 5,6 Millionen RM. bewilligt.

Die Opfergemeinschaft.

Dank des Winterhilfswerks an die Hitlerjugend

Berlin, 21. Nov.

Der Reichsführer des Winterhilfswerks, Hilgenfeldt, hat an die Hitlerjugend folgenden Dank gerichtet:

„Deutsche Jungen, deutsche Mädchen! Ihr seid am vergangenen Sonntag in unermüdlichem Fleiß für das große Werk der Deutschen Winterhilfe in den Kampf gegen Hunger und Kälte gezogen. Ihr habt vom frühen Morgen bis zum späten Abend der Kälte zum Trotz ausgehalten mit einer Begeisterung, für die ich ganz besonders danke. Durch Euren Einsatz ist für Millionen bedürftiger deutscher Volksgenossen Brot und Wärme erkämpft worden und Ihr habt damit um das ganze deutsche Volk das Band der Opfergemeinschaft geschlungen."

Wieder ein Stück vorwärts.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Rheinland.

Köln, 21. Nov.

Wie der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland mitteilt, waren nach einer Sondererhebung der rheinischen Arbeitsämter Anfang November im Bezirk des Landesarbeitsamtes 281 Gemeinden frei von Arbeitslosen. Davon entfielen auf den Regierungsbezirk Trier 182, auf den Regierungsbezirk Koblenz 20 und auf den Regierungsbezirk Düsseldorf (Arbeitsamtbezirke Cleve und Wesel) 9. Als besonders erfreuliches Ergebnis wird bei der Sondererhebung festgestellt, daß es gelungen ist, in insgesamt 31 rheinischen Stadt- und Landkreisen die Zahlen der

Wohlfahrtserwerbslosen

durch Vermittlung dieser langfristig Erwerbslosen unter die Zahlen der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zu senken; bisher war im Durchschnitt der vergangenen Monate die Zahl der langfristig Arbeitslosen, d. h. der Wohlfahrtserwerbslosen, allgemein höher. Nicht nur in Regierungsbezirken mit überwiegend landwirtschaftlichem Charakter, wie Aachen, Trier, Landesteil Birkenfeld, sind diese sozial besonders hoch zu wertenden Erfolge zu verzeichnen, sondern

ebenfalls in den Großstädten

Köln, Essen, Düsseldorf, Wuppertal und Krefeld.

Dieser Erfolg, der erzielt wurde durch die einmütige Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen, hat den rheinischen Westen im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit wieder ein gutes Stück vorwärtsgebracht.

Durch die vorgeschrittene Jahreszeit sind die Beschäftigungsverhältnisse in den Außenberufen kürzer geworden und einem häufigeren Wechsel unterworfen. Im Monat Oktober sind insgesamt 80 500 Arbeitslose in Zugang gekommen und 106 000 in Abgang. Durch die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter wurden im Oktober insgesamt 42 357 männliche und 9307 weibliche Arbeitslose dauernd oder vorübergehend in Arbeit und Brot gebracht.

Die Freikirchen bleiben.

Berlin, 21. Nov.

Die Reichskirchenregierung hat dem Vorsitzenden der bischöflichen Methodistenkirche in Preußen in einem Schreiben mitgeteilt, daß die deutsche evangelische Kirchenregierung nicht die Absicht habe, die Freikirchen zwangsweise in die deutsche evangelische Kirche einzugliedern. Sie wünsche vielmehr angesichts der großen Aufgaben am deutschen Volke mit den evangelischen Freikirchen in Deutschland in freundlicher Weise zusammenzuarbeiten.

Zum Ehrenbürger ernannt.

Wertheim, 21. Nov. Aus Anlaß seiner Zuruhesetzung wurde Kirchenrat Camerer in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Stadt zum Ehrenbürger ernannt.

Zweiter Bürgermeister für Frankfurt.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Am 21. November nachm. 5 Uhr findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der die Einführung und Verpflichtung des zweiten Bürgermeisters vorgenommen wird. Auf der Tagesordnung stehen weiter die Einführung eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes, Besetzung der Direktorstelle der Chirurgischen Abteilung des Heiliggeisthospitals, sowie eine größere Anzahl Ausschußberichte.

Italien und der Völkerbund.

Noch kein Austrittsbeschluß.

Rom, 21. Nov.

Im Zusammenhang mit der halbamtlichen Meldung italienischer Blätter, wonach der Große Faschistische Rat in seiner Sitzung am 5. Dezember die internationale Lage, insbesondere die Beziehungen Italiens zum Völkerbund und die Wirksamkeit des Völkerbundes selbst nach dem Austritt Japans und Deutschlands prüfen werde, verlautet von zuständiger Stelle, daß die Nachricht einer ausländischen Agentur über einen Beschluß Italiens, aus dem Völkerbund auszutreten, der Grundlage entbehre und zum mindesten den Tatsachen vorgreife. Bekanntlich hat ja der Große Faschistische Rat schon einmal im April 1932 eine Ueberprüfung des italienischen Verhältnisses zum Völkerbund für die nächste Sitzung — die Herbstsitzung 1932 — angekündigt. Infolge der heillen internationalen Lage im vergangenen Herbst kam es dann aber nicht zu einer endgültigen Stellungnahme. In den maßgebenden italienischen Kreisen betont man, daß sich der Standpunkt der Regierung seitdem durchaus nicht geändert habe.

Die italienische Politik sei nicht aus Grundsatz völkerbundfeindlich, jedoch müsse sie feststellen, daß der Völkerbund, aus dem Japan und Deutschland ausgetreten seien, während ihm die Vereinigten Staaten und Rußland nie angehörten, ein zur erfolgreichen Behandlung derart schwieriger Fragen ungeeigneter Boden sei.

Der Bock als Gärtner.

Feuerwehr-Befehlshaber unter Verdacht der Brandstiftung.

London, 21. Nov.

Großes Aufsehen erregte in London die Verhaftung des Oberbefehlshabers des „London Salvage Corps", einer halbamtlichen, von den englischen Versicherungsgesellschaften finanzierten Feuerwehrorganisation. Der Oberbefehlshaber, Hauptmann Miles, wird beschuldigt, sich an den betrügerischen Brandstiftungen des jüdischen Verschwörer-Konzerns Leopold Harris und Genossen beteiligt zu haben, dessen Mitglieder vor einigen Monaten nach jahrelangen Versicherungsbetrügereien, bei denen es sich um Millionenbeträge handelte, zu längeren Gefängnis-Strafen verurteilt wurden. Hauptmann Miles wurde gegen Hinterlegung der außergewöhnlich hohen Sicherheit von 5000 Pfund auf freien Fuß gesetzt.

Gegen Hunger und Kälte!

„Der 12. November zeigte der Welt die Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes. Deutsches Volk, beweise Deine Volksverbundenheit auch durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Spende für die Winterhilfe! Keiner darf in diesem Winter Not leiden.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

[29

Er sagte krampfhaft nach einem Thema, das sie fesseln könnte. Ach ja! Da war jener Höwell, für den sich Edna — nach den Worten seiner Mutter — etwas zu interessieren schien. Ein Mann auf der Kippe! Lachhaft! Kam doch für Mädchen dieser begüterten Kreise gar nicht in Frage.

„Haben gnädiges Fräulein gehört", sagte er bedächtig, „daß Ihr Nachbar, Herr Höwell, bis über den Hals in Schulden steckt? Seine unsinnigen, mit solchem Eigensinn geführten Versuche haben ihn vollends hineingeritten. Es heißt, daß Gut Borgstedt unter den Hammer kommen wird."

Jetzt erschrak Edna tief. Sie erbleichte und hob abwehrend die Hand.

„Das ist doch nicht wahr!" sagte sie tonlos.

Die Verstörung in ihrem Gesicht war so augenfällig, daß sie auch einem Menschen nicht entgehen konnte, der so mit seiner eigenen glänzenden Erscheinung beschäftigt war, wie Herr von Schrader.

„Oh!" sagte er beleidigt. „Man sagt das allgemein. Mich interessiert es ja übrigens nicht. Eine heruntergewirtschaftete Kiste wie Borgstedt muß ja eines Tages fallit gehen."

Edna hatte sich wieder gefaßt. Fester preßte sie ihr Täschchen an sich.

„Ich glaube das alles nicht. Das sind nur böse Menschen, die diese Gerüchte herumtragen. Einer, der was Neues macht, ist immer unbeliebt."

Herr von Schrader hätte diese Worte geradezu aufrührerisch gefunden, wenn er nicht bedacht hätte, daß es ein junges Mädchen war, mehr noch ein Kind, das diese Verteidigungsrede hielt.

Das Gespräch zwischen Edna und Herrn von Schrader war von nun an nicht mehr sehr ergebnisreich. Er sprach von seiner Autofahrkunst, von Vergaser, Schwingungsachse, Vierradbremse. Edna starrte ihn an und fand ihn immer häßlicher.

Kurz bevor der Zug die Stadt erreichte — die Vorstadthäuser tauchten schon auf — schien sich nun Herr von Schrader einen Ruck zu geben. Die Gelegenheit, die so schnell nicht wieder kam, durfte ein forscher junger Mann nicht verpassen.

„Sie wissen nicht", sagte er in klagendem Ton, „wie mir zumute ist. Gnädiges Fräulein lassen mich zwischen Himmel und Erde hängen. Jetzt kommt uns dieser wundervolle Zufall, uns ungestört zu sehen, und gnädiges Fräulein sind so scheu."

Daß sie nicht scheu, sondern abweisend war, erlaubte Herr von Schraders Eitelkeit nicht zu sehen. Er versuchte ihre Hand zu ergreifen, aber Edna zog sie schnell zurück.

„Meine ganzen Gedanken kreisen um gnädiges Fräulein, wenn ich nicht an mein Studium denken muß. Warum machen Sie es mir so schwer?"

„Ich weiß gar nicht, was Sie wollen?" antwortete Edna schnippisch.

„Was ich will? — Aber liebes Kind!" Und in das Wort Kind legte er eine Betonung, als wären Jahrzehnte zwischen ihnen und nicht fünf Jahre. — „Was ich will?" Diesmal ergriff er doch ihre Hand. „Sie anbeten dürfen, Sie verehren dürfen! Ich wäre der glücklichste Mensch, wenn Sie mir eine ganz, ganz kleine Hoffnung machten!"

„Ihre Hoffnungen", erwiderte Edna spitzbübisch, „die will ich doch gar sehr gern erfüllen! Sie können mich meinetwegen mit Ihrem Wagen nach Angerhöhe abholen, wenn Sie durchaus wollen."

Er vergaß den Mund zu schließen, war völlig sprachlos.

„Nun?", fragte Edna mit gespielter Harmlosigkeit, „das freut Sie doch? Nun sind Sie wohl zufrieden — nicht wahr?"

Welch Kind!, dachte er, welch harmloses Kind! Das ist ja noch eine ganz unerschlossene Mädchenblüte.

Er war ganz Kavalier, als sie zusammen den Bahnhof verließen und sich trennten.

„Also dann auf Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein bis zu unserem Vergnügen auf Angerhöhe!"

Als sie sich an der Sperre noch einmal umwenden mußte, sah sie ihn stehen und mit der bis zur Augenhöhe erhobenen Rechten vornehm winken. Seine schmalen Schultern im hellgrauen Anzug waren sieghaft gereckt.

Als Edna ihn endlich nicht mehr hinter sich spürte, rannte sie im Laufschritt durch die ihr wohlbekannten Straßen. Das Pensionat war nicht weit vom Bahnhof, in einem alten Patrizierhaus mit großem Park gelegen. Töchter von höheren Beamten und Gutsbesitzern der Umgegend wurden hier hauswirtschaftlich ausgebildet und mit Sport und Sprachunterricht zu jungen Weltdamen erzogen.

Edna traf es nicht günstig, denn der erste Morgenunterricht hatte begonnen. Sie mußte in einem steifen, dunklen, möblierten Raum auf die Freundin warten. Endlich kam Hilde herein und in heller Freude auf die Freundin zu. Sie umarmten sich herzlich.

„Was machst du? Was tust du? Ach, Edna, was für eine Ueberraschung, daß du kommst! Ich habe dir so viel zu erzählen. Warum hast du denn nicht vorher geschrieben, wie sonst?"

„Das ging nicht, lieber Hase!" sagte Edna. „Ich wollte so wenig wie möglich Geschichten zu Hause machen. Du hättest vielleicht geschrieben, daß ich länger bleiben soll, und das kann ich jetzt gar nicht. Ich komme auch eigentlich nicht zu dir, Hase. Ich habe etwas ganz Wichtiges, Geschäftliches zu erledigen."

„Nanu! Was hast du denn zu erledigen?"

„Paß' mal auf, Hilde-Hase! Du mußt mir aber versprechen, daß du nie ein Wort davon verlauten lassen wirst." Edna hakte die Freundin unter und zog sie auf das Sofa hin.

(Fortsetzung folgt.)